24. Dienstag den 29. Januar 1861. 24.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 29. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Hofmarschall des Prinzen Albrecht von Preußen Königliche Hoheit, Obersten z. D. von der Schulenburg, und dem Leibarzt der Prinzessin Alexandrine von Preußen Königliche Hoheit, Geheimen Sanitäts-Sath Dr. Vehsemeyer zu Berlin, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Steuer-Einnehmer a. D. Freyer zu Koźmin im Kreise Krotoschin, und dem Schullehrer Mundt zu Dremmen im Kreise Heinsberg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Mundkoch der Frau Fürstin zu Liegnitz Durchlaucht, Pfaffe zu Berlin, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den Kammerjunker und Rittmeister der Garde-Landwehr, Frhrn. Cuno von Zedlitz-Neukirch zu Kauffungen in Schlesien, zum Kammerherrn zu ernennen; endlich dem Remonte-Inspekteur und Chef der Abtheilung für das Remontewesen im Kriegsministerium, General-Major Synold von Schuez, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Sachsen Königliche Hoheit ihm verliehenen Kommandeurkreuzes erster Klasse des Haus-Ordens vom weißen Falken, so wie dem Zahlmeister erster Klasse Frommann vom 1. Schlesischen Jäger-Bataillon (Nr. 5) zur Anlegung des von des Herzogs von Sachsen-Altenburg Hoheit ihm verliehenen Verdienstkreuzes vom Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Orden zu ertheilen.

Am Gymnasium zu Insterburg ist die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Dr. Wiederhold als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Der bisherige Kreisrichter Geßner zu Ruß ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Heydekrug und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Insterburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Heydekrug; und der Notariats-Kandidat Friedrich Karl Schöler zu Zülpich zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Lutzerath, im Landgerichts-Bezirke Koblenz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Lutzerath, ernannt worden.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist vorgestern von Potsdam nach dem Haag abgereist.

Telegramme der Posener Zeitung.

Pesth, Montag 28. Januar, Abends. Nach dem Abendblatte des „Lloyd“ haben zwei Subkomité's in den Justizkonferenzen ihre Aufgabe beinahe vollendet. Das für Handel und Wechselsachen beantragte die Außerkraftsetzung der 1850 eingeführten allgemeinen deutschen Wechselordnung und deren Ersetzung durch das Wechselgesetz vom Jahre 1848. Das Urbarialkomité sprach sich für ungeschmälerte Beibehaltung des Urbarialpatents aus, da sonst große Aufregung der gewesenen Unterthänigen zu besorgen sei.

München, Montag 28. Januar. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde der Antrag Völk's in Bezug auf die kurhessische Verfassung einstimmig als zulässig erklärt und einem besonderen Ausschusse zugewiesen.

Turin, Montag 28. Januar. So weit bis jetzt das Resultat der Wahlen für die Abgeordnetenkammer bekannt geworden, ist dasselbe im Allgemeinen ein dem Ministerium günstiges. In Turin sind Cavour, Miglietti, Cassini; in den Provinzen: Cialdini, Persano, Lamarmora, Natazzi; in Florenz: Ricasoli, Peruzzi, Gimoori (?); in Bologna: Minghetti, Pepoli, Berti und Pichat gewählt worden.

Petersburg, Montag 28. Januar, Nachmittags. Die Transaktion der hiesigen Bank mit der Bank von Frankreich, die einen Umtausch von Gold gegen Silber zum Zwecke gehabt, ist nicht zu Stande gekommen.

An Stelle des in den Ruhestand getretenen Fürsten Orloff ist General Bludoff zum stellvertretenden Präsidenten des Reichsraths ernannt worden

Die „Nordische Biene“ meldet aus der „Peking-Zeitung“, daß die Provinzial- und Kronabgaben nach Geche, und nicht nach Peking zu senden seien. Die Kaufleute und Gouverneure unterstützten das Gefolge Bogdakhans mit warmer Kleidung; dies beweise, daß der Hof Peking plötzlich ohne Mittel verlassen habe. In einer Proklamation Bogdakhans vom 20. November heißt es, daß er wegen Zunahme des Frostes in Geche bleiben und erst im Frühjahr andere Dispositionen treffen werde.

Kopenhagen, Montag 28. Jan. Die „Berlingsche Zeitung“ theilt mit, daß die Mannschaft und die Pferde des in Itzehoe garnisonirenden Dragonerregiments, sowie zwei Batterien einberufen worden seien. Die einberufenen Unteroffiziere sollen in ihren Funktionen geübt sein, falls die Verdoppelung des Bataillons und der Ausmarsch nöthig sein sollte. Mit der Aufmachung des Armee-Inventars soll unverzüglich angefangen werden.

(Eingeg. 29. Januar 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 28. Januar. [Die Verständigung zwischen Preußen und Oestreich; diplomatische Beschwerden Frankreichs; Schicksal des „Frauenlob“.] Ein Blatt, welches sich bereits durch Verbreitung wunderlicher Nachrichten bekannt gemacht hat, die „Gazzetta di Verona“, will nach telegraphischen Berichten von einer zwischen Preußen und Oestreich getroffenen Vereinbarung wissen, welche auf die italienischen Verhältnisse Bezug haben soll. Preußen, so heißt es, habe seine Hülfsleistung für Venetien zugesagt; dagegen werde Oestreich den preußischen Vorschlägen in Betreff der Revision der Bundesverfassung zustimmen. Die Nachricht, wenigstens in der bis jetzt vorliegenden Fassung, ist hier mit Unglauben aufgenommen worden. An der Stellung Preußens zur venetianischen Frage hat sich in jüngster Zeit schwerlich etwas geändert. Preußen kann und wird keine Garantie für Venetien übernehmen; aber es wird allerdings jede Einmischung Frankreichs in einen etwaigen Kampf zwischen Oestreich und Piemont als einen Kriegsfall für Deutschland behandeln. Was die Verhandlungen über Revision der Bundeskriegsverfassung betrifft, so sind dieselben keineswegs so weit vorgerückt, daß man auf ein inniges Einverständniß zwischen beiden deutschen Großmächten in allen wichtigen Fragen schließen könnte. Man spricht allerdings von einem Einlenken des Wiener Kabinets, aber an einen wahren und befriedigenden Abschluß des Werkes glaubt noch kein mit den Verhältnissen Vertrauter. — Von dem tiefen Eindruck, den die Worte unsres Königs an die Generalität auch in Paris gemacht haben, sprach ich Ihnen schon vor einigen Tagen. Die Nachricht, daß der Kaiser der Franzosen durch seinen hiesigen Vertreter Erklärungen über den Sinn jener königlichen Worte verlangt habe, ist natürlich erfunden, denn zu einem solchen Verfahren schreitet in der Regel die Diplomatie erst dann, wenn ein Zerwürfniß bis zur entscheidenden Krisis gelangt ist. Wohl aber darf man glauben, daß sowohl hier als in Paris vertrauliche Aeußerungen über das angeblich „so ungerechtfertigte Mißtrauen Preußens“ gefallen sind. — Jüngst gab ich den hier herrschenden trüben Ahnungen in Bezug auf das Schicksal des Kriegsschooners „Frauenlob“ Ausdruck. Eine neuere Mittheilung in der „Köln. Z.“ wollte von eingelaufenen günstigen Berichten wissen. Nach den von mir eingezogenen Erkundigungen ist man hier noch immer ohne Nachricht von dem Verbleib des Fahrzeuges und wagt die Gewißheit des Verlustes kaum noch in Zweifel zu ziehen.

☾ Berlin, 28. Jan. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Heute wollte bekanntlich die Königin Amalie von Sachsen zum Besuch bei ihrer Zwillingsschwester, der Königin Elisabeth, auf Schloß Sanssouci eintreffen. Gestern langte jedoch die Nachricht hier an, daß die Königin Amalie von einer Unpäßlichkeit befallen und dadurch genöthigt sei, die Reise zu verschieben. Ganz derselbe Fall trat ein, als die hohe Frau im vorigen Jahre nach Sanssouci zum Besuch kommen wollte. Man glaubt, daß die Königin spätestens am Donnerstag von Dresden nach Sanssouci kommen werde. Heute waren der Präsident des Herrenhauses, Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, und die Gemahlin des sächsischen Gesandten, Gräfin Hohenthal, bei der Königin Elisabeth zum Besuch in Sanssouci. — Der König nahm heute Vormittag die Vorträge der Geheimräthe Illaire und Costenoble und der Generaladjutanten v. Alvensleben und v. Manteuffel entgegen und ertheilte alsdann einige Audienzen. Unter den Personen, welche empfangen wurden, befanden sich der Generalmajor v. Fransecky, der östreichische General Graf Huyn und der Landschaftsdirektor v. Nickisch-Rosenegk. Mittags machten der König und die Königin eine Spazierfahrt, und zur Stadt zurückgekehrt, konferirte der König mit den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz. Zuvor hatte im Konferenzzimmer des Abgeordnetenhauses eine längere Ministerialsitzung stattgefunden und eine solche ist auch wiederum heute Abend 8 Uhr vom Minister v. Auerswald angesagt. Der Kronprinz wird an denselben ebenfalls theilnehmen. Bisher fanden doch nur tägliche Sitzungen statt; heut sind es deren zwei; Beweis dafür, daß die Minister Angelegenheiten von großer Tragweite verhandeln. — Heute Nachmittag 5 Uhr war beim Könige Tafel von etwa 40 Gedecken. Außer den hohen Herrschaften erschienen an derselben der Minister v. Schleinitz, der sardinische Gesandte Graf de Launay, der sardinische General Lamarmora und seine drei Begleiter, der östreichische General Graf Huyn, der oldenburgische General v. Fransecki und andere hier anwesende Personen von Rang. Abends ist beim Könige Theegesellschaft, zu der auch der Graf und die Gräfin Perponcher geladen sind. Wie ich höre, ist jetzt ernstlich von der Rückkehr des Grafen Perponcher nach Italien die Rede. Derselbe war in letzter Zeit viel im Palais des Königs und soll wegen seiner Rückkehr verhandelt worden sein. — Der König und die Königin, so wie der Kronprinz und die Kronprinzessin haben dem Herzog und der Frau Herzogin von Augustenburg im British Hotel ihre Besuche gemacht; überhaupt bemerkt man, daß der Hof diese hohen Gäste sehr auszeichnet. Heute wollte der Herzog auch dem Minister v. Schleinitz seinen Besuch machen, dieser befand sich jedoch in der Ministerialsitzung im Abgeordnetenhause; zuvor hatte der Minister eine längere Besprechung mit dem dänischen Gesandten, Quaade, gehabt. Derselbe soll sich in Berlin nicht recht heimisch fühlen, da ihm unter den schwierigsten Umständen die Vertretung Dänemarks am hiesigen Hofe zugetheilt worden ist. — In diesen Tagen wird im hiesigen Schlosse eine große Trauerkour stattfinden, zu der alle hoffähigen Herren und Damen erscheinen. — Dem sardinischen General Lamarmora begegnet man hier mit großer Aufmerksamkeit. Derselbe benutzt gleichzeitig seine Anwesenheit in Berlin dazu, um unsere Militäranstalten, Kasernements ꝛc. genau kennen zu lernen. Wie es den Anschein hat, ist von der Mission des Generals die Politik nicht ausgeschlossen. Das Diner, welches ihm zu Ehren der Vertreter Sardiniens heute geben wollte, soll morgen stattfinden und ist zu demselben auch der Minister v. Schleinitz geladen. — Der Adreßdebatte im Abgeordnetenhause sieht man hier mit großer Spannung entgegen, umsomehr, da die betreffenden Knmmissionssitzungen etwas Geheimnißvolles an sich trugen und außerdem tägliche Ministerialberathungen zur Folge hatten. Der Abg. v. Vincke (Hagen) soll sich für diese Verhandlungen schon ganz gehörig präparirt haben, und weil man das weiß, erwartet man mit Ungeduld seine Expektorationen. — Im 3. hiesigen Wahlbezirk erheben sich Stimmen für den Justizminister v. Bernuth zum Abgeordneten an Stelle des verstorbenen H. v. Arnim. Diese Wahlmänner scheinen nicht zu wissen, daß der Minister als Kronsyndikus dem Herrenhause angehört. In den Abgeordnetenkreisen wird behauptet, daß der Oberpräsident v. Bonin kein Mandat wieder annimmt, weil es ihm Pflicht erscheint, auf seinem Posten zu bleiben.

— [Allerhöchste Kabinetsordres.] Das neueste „Militär-Wochenblatt“ enthält folgende Allerhöchste Kabinetsordres vom 8. und resp. 17. d. M. an den Kriegsminister (die wir im Auszuge mittheilen): 1) Ich bestimme hierdurch, daß an allen Bekleidungs-Gegenständen der Armee der königliche Namenszug (F. W.) mit der Krone, wo solcher angebracht ist, unverändert beibehalten werden soll ꝛc. 2) Ich habe beschlossen, auch für die Zukunft Chef des 2. Westpreußischen Grenadier-Regiments (Nr. 7), sowie des 1. Rheinischen Husaren-Regiments (Nr. 7), zu bleiben, und demzufolge durch Ordre an die betreffenden Kommandeure bestimmt, daß das 2. Westpreußische Grenadier-Regiment (Nr. 7) die Benennung: „Königs-Grenadier- (2. Westpreußisches) Regiment (Nr. 7)“, und das 1. Rheinische Husaren-Regiment (Nr. 7) die Benennung: „Königs-Husaren- (1. Rheinisches) Regiment (Nr. 7)“ erhalten und daß beide Regimenter Meinen königlichen Namenszug mit der Krone, und zwar ersteres auf den Schulterklappen, letzteres dagegen an der Pelzmütze führen sollen ꝛc. 3) Ich habe bestimmt, daß das Königs-Grenadier- (1. Pommersches) Regiment (Nr. 2) von jetzt ab die Benennung: „Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1stes Pommersches) (Nr. 2)“ erhält, und daß dem Königlichen Namenszug auf den Schulterklappen die Zahl vier hinzugefügt werden soll; ferner daß das Regiment das Prärogativ erhalten soll, Mir seinen Rapport einzureichen ꝛc. 4) Ich habe bestimmt, daß das Leib-Grenadier- (1. Brandenburgisches) Regiment (N. 8), welches auf den Schulterklappen den Königlichen Namenszug trägt, diesen von jetzt ab mit Hinzufügung der Zahl drei führen soll ꝛc. 5) Auf den Mir gehaltenen Vortrag bestimme Ich, daß die durch Ordre vom 17. Dezember 1836 angeordnete Unterweisung einer Anzahl Unteroffiziere und Gefreiten von jedem Infanterie- und Landwehr-Bataillon in Demjenigen, was zur Ausrüstung, Beladung und Führung der Bataillons-Patronenwagen gehört, fortan nur an Unteroffiziere und Gefreite der Garde- und Linien-Infanterie-Bataillone, sowie an Oberjäger und Gefreite der Garde- und Linien-Jäger- (resp. Schützen-) Bataillone stattzufinden hat ꝛc.

— [Die preußischen Generalkonsulate.] Nach dem offiziellen Verzeichniß der am 1. Januar 1861 im Auslande angestellten preußischen Konsularbeamten besitzt Preußen zur Zeit folgende Generalkonsuln: Levenhagen für Chile, Dr. Quehl zu Kopenhagen, Moritz v. Bethmann zu Frankfurt a. M., Baron Alfons v. Rothschild zu Paris, Hebeler für das Königreich Großbritannien und Irland, Stägemann für Hamburg und die hannoverschen und holsteinschen Gebietstheile an dem Ausfluß der Elbe, v. Wagner für Mexiko, Schmidt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Lutteroth zu Triest, v. Jülich für die La Platastaaten, Kempe zu Petersburg, v. Wöhrmann für Kur- und Liefland, Theremin zu Warschau, Faye zu Christiania, Hesse für Spanien und Portugal, Roose zu Malaga, Appelius zu Livorno, König für Egypten, Saint-Pierre für die Moldau und Walachei und Spiegelthal zu Smyrna. Die beiden Generalkonsulate für Zentralamerika und Persien sind unbesetzt; außerdem aber sind von den oben aufgeführten 20 Generalkonsulaten mehrere nur als Honorartitel verliehen, ohne daß preußischerseits irgend eine Besoldung dafür gewährt wird.

— [Militärisches.] In diesen Tagen ist, wie die „BHZ.“ vernimmt, eine Zirkularverfügung der Minister des Innern, des Krieges und der Finanzen an die Regierungskollegien ergangen, in welcher mit Rücksicht auf die bei der letzten Mobilmachung vorgekommenen Anstände bei der Beschaffung von Büreaulokalen für die Feld-Administrationsbehörden bestimmte Anordnungen hierüber getroffen werden. Es wird von den drei Ressortministern die Verpflichtung der Gemeinden zur Beschaffung der in Rede stehenden Lokale, da sie unzweifelhaft zum Kriegsbedarf gehören, ausgesprochen.

— [Die Kriegsschulen.] Dem Vernehmen nach steht die Errichtung noch einer vierten Kriegsschule in der Rheinprovinz in Aussicht. Bemerkenswerth ist die überaus starke Vertretung des bürgerlichen Elements in dem Lehrerpersonal der schon bestehenden Kriegsschulen, wie auch der überwiegende Andrang von bürgerlichen Offizier-Aspiranten unter den Schülern derselben. Unter den 17 Lehrern und Inspektionsoffizieren der neuen Kriegsschule zu Neisse sind nicht weniger als 13 bürgerlichen Standes, während unter den zur Zeit dieser Anstalt zugetheilten 101 Schülern sich 62 Bürgerliche neben nur 39 Adligen befinden. Aehnlich stellt sich das Verhältniß auch bei den beiden andern Kriegsschulen zu Potsdam und Erfurt. Der in dieser Erscheinung ausgesprochene Gegensatz zu den Kadettenhäusern läßt die neuen Institute als die bürgerlichen Pflanzschulen der Armee auftreten.

— [Die Nationalitäts-Agitation der Polen.] In einem zweiten Artikel weist die „Pr. Ztg.“ nach, wie unbegründet die Forderungen der Polen in Betreff ihrer Sprache sind. Wir geben auch diesen Artikel in Nachfolgendem seinem Wortlaute nach: „Von den Aktenstücken, aus welchen die Polen die gesetzlichen Ansprüche ihrer Nationalität darzuthun versuchen, haben wir die betreffende Bestimmung der Schlußakte des Wiener Kongresses bereits (s. gestr. Z.) ausführlich beleuchtet. Auch des Aufrufs an die Einwohner des Großherzogthums Posen, durch welchen König Friedrich Wilhelm III. am 15. Mai 1815 die Besitzergreifung dieses Landes an-

kündigte, haben wir gedacht. Von diesem Aufruf müssen, außer den bereits angeführten Sätzen, noch zwei andere Stellen erwähnt werden, weil die Polen auf dieselben Gewicht legen. Es heißt: „Eure Sprache soll neben der deutschen in allen öffentlichen Verhandlungen gebraucht werden, und Jedem unter Euch soll nach Maaßgabe seiner Fähigkeiten der Zutritt zu den öffentlichen Aemtern des Großherzogthums, so wie zu allen Aemtern, Ehren und Würden Meines Reichs offen stehen. Mein unter Euch geborner Statthalter wird bei Euch residiren. Er wird Mich mit Euren Wünschen und Bedürfnissen, und Euch mit den Absichten Meiner Regierung bekannt machen.“ Daß die Zusicherung in Betreff der Sprache und in Betreff der Berechtigung zu den Aemtern des preußischen Staats gehalten worden ist, werden die Polen bei unbefangener Beurtheilung kaum leugnen können. Was die Pflege der Sprache betrifft, so ist zu beachten, daß der Theil der Bevölkerung der Provinz Posen, welcher entweder nur deutsch oder nur polnisch redet, sich in der Minorität befindet, und daß die Mehrheit der Einwohner beide Sprachen redet. Die Regierung hat nun dafür gesorgt, daß sich an den unteren Schulen der Provinz Lehrer befinden, welche des Deutschen und des Polnischen mächtig sind, sie hat ferner in den Klassen der Gymnasien und bis zur Prima hinauf parallele Cötus einrichten lassen, von denen in dem einen die Sprachen und Wissenschaften polnisch, in dem anderen deutsch gelernt werden können. Da die Polen, wie bekannt, wenig Neigung hatten, in den preußischen Staatsdienst zu treten und die zur Uebernahme von Aemtern erforderliche Vorbildung und praktische Tüchtigkeit sich anzueignen, so setzte die Regierung für diejenigen Bewohner der Provinz, gleichgültig ob sie Polen oder Deutsche waren, welche als Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten, oder als Auskultatoren, Referendare im Justizfach und in der Verwaltung Dienste leisten wollten, Stipendien unter der Bedingung aus, daß sie sich verpflichteten, in der Provinz zu bleiben. Obwohl ferner, gemäß dem Wortlaut des kgl. Aufrufs vom 15. Mai 1815, nach welchem die polnische Sprache nur neben der deutschen gebraucht werden sollte, der Grundsatz festgehalten werden mußte, daß die Geschäftssprache der Behörden unter einander mit wenigen durch praktische Bedürfnisse bedingten Ausnahmen die deutsche sei, so war doch die Regierung dafür bemüht, daß alle Behörden beider Sprachen mächtig waren, und daß die Beamten, sofern sie in ihren Amtshandlungen mit dem Publikum mündlich oder schriftlich in Berührung kamen, sich durch beigefügte polnische Uebersetzung oder durch Verdolmetschung mit denjenigen Privatinteressenten verständigten, welche nur polnisch reden konnten. Das Amt eines Statthalters wurde von dem Fürsten Anton Radziwill so lange verwaltet, bis der Ausbruch der polnischen Revolution 1830 der Regierung das Recht gab, es einzuziehen. Außer der Wiener Schlußakte und dem Aufruf vom 15. Mai 1815 giebt es noch ein drittes Aktenstück, auf welches die Polen zur Begründung ihrer Ansprüche sich beziehen. Es ist dies der Vertrag vom 3. Mai 1815 zwischen Preußen und Rußland in Betreff des Herzogthums Warschau, dessen auf die polnische Nationalität bezügliche Bestimmungen fast gleichlautend in den gleichzeitigen Vertrag zwischen Oestreich und Rußland über die polnischen Besitzungen dieser beiden Mächte übergegangen sind. Die betreffende Bestimmung in dem Vertrag zwischen Oestreich und Rußland ist völlig gleichlautend mit dem gestern angezogenen Artikel der Wiener Schlußakte. Die entsprechende Stelle in dem Vertrag zwischen Rußland und Preußen dagegen enthält eine geringe Abweichung. Während der Wortlaut der Wiener Schlußakte besagt: „Die bezüglichen polnischen Unterthanen Rußlands, Oestreichs und Preußens werden eine Vertretung und nationale Institutionen erhalten, die dem Modus der politischen Existenz entsprechend geordnet sind, welchen jede der Regierungen, denen sie angehören, zuträglich und angemessen halten wird, ihnen zu bewilligen;“ heißt es in dem Vertrag zwischen Rußland und Preußen: „Die bezüglichen polnischen Unterthanen der hohen kontrahirenden Theile werden Institutionen empfangen, welche die Erhaltung ihrer Nationalität sichern, entsprechend den Formen der politischen Existenz, welche jede der Regierungen, denen sie angehören, für angemessen halten wird, ihnen zu bewilligen.“ Aus dieser Bestimmung möchten die Polen wo möglich für die preußische Regierung die Verpflichtung herleiten, jeder Ausbreitung des deutschen Elementes im Großherzogthum Posen durch das Dazwischentreten der Staatsmacht Einhalt zu thun. Die preußische Regierung kann aber in einem Landestheile gemischter Bevölkerung nicht mehr thun und ist auch durch die obige traktatmäßige Bestimmung zu nichts weiter verpflichtet, als: die Entfaltung der polnischen Nationalität in Sprache, Sitte und geistigem Leben nicht zu hindern. Die allgemeine bürgerliche, kommunale und politische Freiheit des preußischen Staats ist zur Erhaltung und Pflege der polnischen Nationaleigenthümlichkeit das beste Mittel, welches die Polen nur beanspruchen können. Es liegt auf der Hand, daß die Forderung: eine Provinz des Staates aus der Gemeinsamkeit des bürgerlichen und politischen Verkehrs künstlich auszusondern, damit die in ihr kaum noch vorherrschende Nationalität vor jeder Veränderung ihres äußeren Bestandes oder ihres Verhältnisses zu anderen Nationalitäten des gemeinsamen Staatslebens gewahrt werde, einen Widersinn und eine Unmöglichkeit enthält.“

*** — [Der Eid der Landtagsmitglieder.] In parlamentarischen Kreisen hat die Weigerung des Fürsten Wilhelm Radziwill, den Eid der Landtagsmitglieder zu leisten, weil er bereits den Fahneneid geschworen, große Sensation erregt. Man konstatirt, daß der König im Weißen Saale nur denjenigen Staatsbeamten den Eid erlassen, welche den Diensteid bereits geleistet, weil dieser wie der Eid der Landtagsmitglieder auf Gehorsam dem Könige und treue Bewahrung der Verfassung gerichtet ist, während der Fahneneid von der letzteren bekanntlich keine Erwähnung enthält, also hier gar nicht in Betracht kommen konnte; man sagt, daß man einen Sitz in einem der beiden Häuser nicht annehmen dürfe, wenn man irgendwie mit den Verpflichtungen seiner Mitglieder in Konflikt gerathe.

— [Patriotische Gedenktage.] Die Berliner Volksschulen haben den Beschluß gefaßt, drei Gedenktage der preußischen Geschichte festlich zu begehen, nämlich den 18. Juni (Schlacht bei Fehrbellin und bei Belle Alliance), den 18. Oktober (Schlacht bei Leipzig) und den 24. Januar (Geburtstag Friedrichs des Großen). An den genannten Tagen soll eine Schulfeier mit Redeakt und am 24. Januar, wie vor einigen Tagen geschehen, die Bekränzung des Standbildes Friedrichs des Großen, am 18. Oktober diejenigen der Helden des Freiheitskrieges und am 18. Juni des Großen Kurfürsten stattfinden.

— [Aufstellung von Hefengefäßen in Brennereien.] Eine Zirkularverfügung des Generalsteuerdirektors vom 10. Novbr. 1860 lautet: „Auf Ew. 2c. Bericht vom 25. v. Mts. erkläre ich mich damit einverstanden, daß die Geräthe, deren steuerfreie Benutzung zur Bereitung der Hefe in den Branntweinbrennereien nachgegeben worden ist, an einen bestimmten, im Grundrisse der Brennerei anzugebenden Platz nicht dergestalt gebunden werden können, daß eine Entfernung von denselben während des Betriebes unbedingt verboten wird, daß vielmehr eine solche Entfernung wegen des öfter erforderlichen Wechsels der Temperatur, wegen der Reinigung der Geräthe 2c. nicht allgemein verwehrt werden kann, daß es auf der anderen Seite aber auch zur Handhabung der Kontrole erforderlich ist, sich die Uebersicht über den Verkehr mit den Hefengefäßen zu sichern. Demgemäß ermächtige ich Sie, anzuordnen: 1) daß die Hefengefäße in dem Grundrisse der Brennerei verzeichnet werden und 2) daß dieselben auf dem ihnen hierdurch angewiesenen Platz in der Regel belassen werden müssen, daß aber 3) den Brennereibesitzern gestattet sein soll, die Hefengefäße, im Falle des Bedürfnisses zeitweise auch an andere Plätze zu stellen, wenn die Brennereibesitzer in Spalte 9 des Betriebsplans vorher angeben, zu welchen Zeiten, oder bei welcher Lage des Betriebs die Gefäße von dem angewiesenen Platze entfernt werden und woselbst sie dann aufzufinden sind.“

— [Eine Zeitungsfehde über die schleswig-holsteinsche Angelegenheit.] Ein Artikel der ministeriellen „Pr. Ztg.“ gegen die „Köln. Ztg.“, welche letztere jetzt von allen Seiten, auch wegen ihrer italienischen Politik, angegriffen wird, enthält folgende Stelle, die, wenn man voraussetzen darf, daß das ministerielle Blatt auch hier die Intentionen der Regierung ausspricht, volle Beachtung verdient:

„Die „Köln. Zeitung“ rühmt sich der „vollkommenen Uebereinstimmung mit den angesehensten Schleswig-Holsteinern“. Auch uns liegen schriftliche und mündliche Aeußerungen von Männern vor, welche in der neueren Geschichte Schleswig-Holsteins eine hervorragende Stellung einnahmen; aber wir haben bei ihnen nur die eine Besorgniß entdeckt, daß man die Rechte Schleswigs für einige Konzessionen in Holstein aufopfern, daß man, statt die Sache der Herzogthümer im großen Styl zu behandeln, sich mit halben Maaßregeln begnügen werde; niemals aber ist Einem von ihnen die Behauptung eingefallen, daß nach Beschlagnahme der Einnahmen von Holstein und Schleswig, nach Besetzung von Jütland und Ausschreibung einer angemessenen Kontribution in dieser dänischen Provinz das kleine Territorium der Inseldänen im Stande sein werde, seine Flotte und Armee zu erhalten; oder daß Alsen im Jahre 1848 nicht hätte genommen werden können, oder daß es heute im Falle eines Krieges eine zu schwierige Aufgabe sein werde, um dänischen Angriffen aus der Flankenstellung auf Alsen zuvorzukommen, die Befestigungen Alsens mit Hülfe unserer gezogenen Geschütze zu demontiren und den Uebergang zu jener Insel, welche die Dänen 1849 bekanntlich durch eine Brücke mit dem Festland verbunden hatten, zu forciren. Ja, kundige Militärs sind nicht im Zweifel, daß unter dem Schutze unserer weittragenden Kanonen auch der Uebergang nach Fühnen ausführbar sei. Niemals, mit einem Wort, ist es Jemand eingefallen, die wirksame Vertheidigung der vollen und ganzen Rechte unserer Stammesgenossen, bei ernstem und entschlossenem Willen, für eine Unmöglichkeit zu erklären. Dieses Schauspiel dem Auslande zu bieten, war der „Köln. Ztg.“ vorbehalten. Die „Köln. Ztg.“ deutet endlich auf ihre Uebereinstimmung mit den „gewiegtesten preußischen Staatsmännern.“ Wir leugnen diese Uebereinstimmung auf das Bestimmteste, denn es ist unmöglich, daß irgend ein im Dienste befindlicher preußischer Staatsmann sich im Verkehr mit der „Köln. Ztg.“ dem königlichen Wort, welches die endliche gebührende Lösung des deutsch-dänischen Konflikts in Aussicht stellt, entgegen erklärt haben kann.“

Endlich stellt die „Pr. Z.“ den Raisonnements der „K. Z.“ über die Nothwendigkeit, für die Sache Schleswig-Holsteins auswärtige Allianzen zu suchen, Reden des Abg. v. Vincke vom 3. und 4. Mai v. J. entgegen. Diese Reden werden indeß für den heutigen Standpunkt des Hrn. v. Vincke nicht als voll beweisend gelten können, wenn man sich die Verschiedenheit der Anschauungen in die Erinnerung zurückruft, die Herr v. Vincke 1859 und 1860 in der italienischen Frage geltend machte.

Breslau, 27. Jan. [Eine Vorlage fürs Abgeordnetenhaus.] Von den Magisträten der Städte Brieg, Glogau, Grünberg, Liegnitz, Neisse und Schweidnitz ist im Anschluß an die im vorigen Jahre an das Haus der Abgeordneten gerichtete Petition um Befreiung der Städte von mehr als 10,000 Einwohnern von der Aufsicht der Landräthe, resp. um Selbständigkeit derselben in Betreff der Polizeiverwaltung, welche der Staatsregierung mit großer Majorität zur Berücksichtigung überwiesen wurde, ein diesen Gegenstand berührender Gesetzentwurf ausgearbeitet und an die Abgeordneten, Ober-Regierungsrath v. Diederichs und Prof. Dr. Gneist, behufs Vorlage desselben im Hause der Abgeordneten übersandt worden. (Br. Z.)

Bonn, 26. Jan. [Die Amnestie] kommt auch den Engländern zu Gute, welche in Sachen Macdonalds den Staatsprokurator Moeller in Bezug auf seinen Beruf beleidigt hatten.

Hechingen, 25. Jan. [Exzesse.] Am Montag kam es bei der Feier einer Hochzeit im Gasthof zum Löwen zu blutigen Raufhändeln zwischen Einwohnern der Stadt und einem großen Theil der Garnison der Burg Hohenzollern. Das Militär machte Gebrauch von seinen Waffen. Es haben mehrere Verwundungen stattgefunden. (Schw. M.)

Oestreich. Wien, 25. Jan. [Die Maaßregeln gegen Ungarn.] Man erfährt jetzt, daß die Regierung erst nach langem Widerstreben sich zu dem Manifeste an Ungarn entschloß. Zwei Rathschläge lagen vor. Eine Partei wollte, daß man sich um den Lärm in den Komitatskongregationen gar nicht kümmere und all die Brutalitäten stillschweigend vorübergehen lasse, da sie nur eine Opposition besonnener Patrioten hervorrufen würden; die andere verlangte die sofortige Verkündigung des Belagerungszustandes, um das Heft wieder in die Hände der Zentralgewalt zu legen und, geschützt von der Macht, konservative Wahlen für den Landtag zu erlangen. Die Regierung protestirte gegen das Erstere, da sie ihre eigene und ihrer Beamten Autorität wahren muß, und der Kaiser lehnte das Letztere ab. weil er nicht wieder die Zustände des vorigen Jahrzehends heraufbeschwören wollte. Wenn nicht die Steuerverweigerung vorgelegen, hätte man vielleicht die Dinge weiter gehen lassen; allein das Drängen des Finanzministers war entscheidend, und es wurde dieser Mittelweg des Androhens der physischen Gewalt eingeschlagen. Kenner der magyarischen Verhältnisse bezweifeln einen guten Erfolg; höchstens daß die minder Eifrigen sich zur Passivität gegen alle Regierungsmaaßnahmen entschließen werden; die Komitate werden, unbekümmert um alle Anordnungen und Zuschriften der Behörden, ihren Weg weitergehen, der Gewalt weichen, allein in keiner Weise den kaiserlichen Organen helfend sich bewähren. Die Eintreibung der Steuern wird den Soldaten überlassen werden müssen, wie die Rekrutenaushebung. Außerhalb Ungarns wird der Entschluß der Regierung, man kann es nicht läugnen, in allen Kreisen gebilligt, und wenn sie ihn mit liberalen Reformen für die deutsch-slavischen Provinzen begleitet, stehen ihr Mittel genug zu Gebote, ihren Befehlen Nachdruck zu verschaffen. Es hat sich gegen die Magyaren eine sehr heftige und bittere Stimmung geltend gemacht, nachdem man ihre Rücksichtslosigkeit gegen andere Nationen, ihren krassen Egoismus im Verfolg ihrer Ziele und dabei ihren adelsstolzen Hochmuth kennen gelernt. Käme es zu einem Konflikte, so würde die Regierung diese Stimmung der deutsch-slavischen Bevölkerung gewiß benutzen; so weit bis jetzt die Nachrichten lauten, hat in Ungarn das Manifest theils verblüfft, theils der Reaktion neuen Anhalt gegeben; man hofft, daß es zu keinem gewaltsamen Einschreiten kommen werde. (K. Z.)

— [Die ungarische Legion.] Nach der „Italienischen Korrespondenz“ befindet sich das einzige Depot der ungarischen Legion in Nola bei Neapel, und zählt nicht mehr als 250—300 Mann, worunter sich kaum 50 wirkliche Ungarn befinden. Diese kleine Abtheilung besteht aus Infanterie, 60 Husaren und einem Detachement Artillerie mit 4 Geschützen. Befehlshaber dieser Legion ist General Netter, früher östr. Major und während des Insurrektionskrieges von 1848/49 General und Kriegsminister. Derselbe befindet sich aber nicht zu Nola, sondern in Neapel und überließ die Leitung der Legion einem Major. Wir hatten Gelegenheit, mit mehreren Offizieren und Soldaten nicht ungarischer Nationalität zu sprechen, welche ihren Abschied von der „Legion“ deshalb nahmen, weil dort die Unverträglichkeit und Anmaßung der wenigen Ultramagyaren gegen andere Nationalitäten derart sei, daß täglich die bedauerlichsten Konflikte vorfallen.

Wien, 26. Jan. [Forderung der Slovenen.] Der „Pozor“, ein zu Agram erscheinendes Blatt, bringt eine Zuschrift aus Krain, in welcher auch für die Slovenen ein besonderer Landtag verlangt wird. Die Slovenen, etwa 1,870,000 an Zahl, sind über Krain, Kärnten, Steiermark, Görz mit Triest, Venedig und Ungarn vertheilt, so daß sie mithin sechs Landtage zu beschicken hätten. Auf diesen würden sie immer in der Minorität bleiben, und darum meint der Einsender im „Pozor“, „wäre es am besten, wir Slovenen würden unsere Abgeordneten nicht auf den Landtag unter die Deutschen senden, wo wir ihnen nur hinderlich wären, sondern wir würden einen besonderen gemeinsamen Landtag haben, wo wir unsere Wünsche gemeinsam der Regierung vortrügen, und was dann der Kaiser bestätigen würde, das würde uns Gesetz sein.“ Der Einsender beruft sich dabei auf die alte historische Einheit der Slovenen, denn das Slovenenland sei einst unter dem Namen Gorotania (nicht Kärnten) viel größer gewesen, und habe nebst Krain, Görz, Kärnten, den größten Theil Steiermarks 2c. umfaßt. „Wenn aber“, bemerkt die „Triester Ztg.“ hierzu, „den Slovenen ein solcher eigener Landtag zugestanden würde, hätten dann nicht auch die Ruthenen, die ja jetzt gleichfalls zwei verschiedene Landtage zu beschicken hätten, das Recht, einen gemeinsamen ruthenischen Landtag zu beanspruchen? Und müßten dann nicht die Kroaten, die in verschiedenen ungarischen Komitaten und in Niederöstreich sporadisch leben, ihren Landtag nicht in Pesth und Wien, sondern in Agram suchen? Wir hätten dann aber nicht mehr Landtage, sondern Nationaltage: einen czechisch-mährisch-slowakischen, einen polnischen, einen rumänischen, einen kroatischen, serbischen, magyarischen, vielleicht etwelche deutsche Nationaltage u. s. w. Will man vielleicht auch behaupten, daß diese Zersplitterung die Macht des Reiches kräftigen würde?“

— [Die Lage in Ungarn.] Die leitenden ungarischen Journale schweigen noch immer, sowohl über das Manifest, als über die Wahlordnung. Man will darin das Anzeichen eines allgemeinen passiven Widerstandes finden. Von Bedeutung unter den obwaltenden Verhältnissen erscheint ein Leitartikel des „Pesti Naplo“, welcher beklagt, daß die äußere Politik die inneren Zustände in der traurigsten Abhängigkeit erhalte. „An der Börse der äußeren Politik“, sagt Baron Kemeny, „spielt der Eine à la hausse, der Andere à la baisse, und da nichts sicherer ist, als daß deren Zufälle schneller als die Aprilwolken wechseln, so muß bald der Eine, bald der Andere bitter enttäuscht werden, und wenn heute die Helden der Restauration starrsinnig und anspruchsvoll auftreten, so kommen morgen die Männer der Revolution an die Reihe. Zwischen diesen zwei Extremen verlieren die übrigen Parteischattirungen alle Zuversicht auf die natürliche Entwickelung der Dinge und geht ihr Selbstgefühl und ihre Würde zu Grunde. Sie übernehmen die Rolle des Schiffsballastes, der durch sein spezifisches Gewicht das Versinken des von den Wogen umhergeschleuderten Schiffes wohl verzögert, aber übrigens gar keinen inneren Werth hat.“ Man fühlt aus diesen Worten das darin versteckt angekündigte Zurücktreten der gemäßigten Parteien vom Schauplatze des öffentlichen Wirkens heraus.

Wien, 28. Januar. [Telegr.] Die heutige „Ostdeutsche Post“ meldet als gewiß, daß nächstens eine Reichsvertretung, aus unmittelbaren Volkswahlen hervorgegangen, aus den deutsch-slavischen Provinzen werde zusammenberufen werden.

Pesth, 23. Januar. [Protest des Komitats.] In der letzten Sitzung des Pesther Komitats wurde der Erlaß der königl. Statthalterei an den Obergespan verlesen, worin dieser angewiesen wird, die Gendarmerie zufolge Allerhöchster Anordnung in die Hauptorte des Komitats zu disloziren, und für ihre Unterbringung in Waizen, Kecskemet und Kalocsa sogleich Sorge zu tragen. Hierauf wurde eine Erwiderung dahin beschlossen, daß man nicht umhin könne, bezüglich dieser Anordnung der ungarischen Statthalterei das Befremden auszudrücken, und zu erklären: „1) Daß unseres Wissens im Sinne unserer Gesetze dem Obergespan keine vom Komitate trennbare besondere Machtvollkommenheit zusteht. 2) Daß, nachdem unser Komitat im Sinne der Gesetze von 1848 sich organisirt hat, und es gleichzeitig alle auf die öffentliche Sicherheit bezüglichen nöthigen Anstalten getroffen hat, es die Anwendung fremder Kräfte nur in dem Falle dulden werde, wenn seine eigenen zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit aufgestellten Organe sich nicht ausreichend erweisen sollten, und selbst dann nur in dem Falle, wenn es aus eigenem freien Willen zur Inanspruchnahme jener fremden, nicht verfassungsmäßigen Kraft sich entschließend, selber die betreffende Militärbehörde zur Ueberlassung derselben angehen würde.“ Nachdem nun solche Fälle nicht vorgekommen seien, wird ferner feierlich erklärt: „Daß wir nicht gewillt, durch unsere Einwilligung dem Vorwande, als ob in unserem Komitate die Nothwendigkeit solcher außerordentlicher Maaßregeln obwalte, einen Schein von Wahrheit zu leihen, nicht nur auf keine Anordnungen behufs Unterbringung der fraglichen Gendarmerie uns einlassen werden, sondern ihre im Bereiche unseres Komitats zu geschehende Aufstellung schon an und für sich als eine Verletzung der Gesetze erklärend, auch insolange bis die Gesammtheit unseres Komitats in diesem Punkte nachdrücklicher wird auftreten können, feierlich dagegen zu protestiren für unsere unabweisliche gesetzliche Pflicht erachten.“

Pesth, 24. Jan. [Komitatsgerichtsbarkeit; Erklärung des Grafen Szapary.] Die Pesther Komitatsgerichtsbarkeit hat gestern mit Führung eines Kriminalprozesses begonnen (s. Tel. in Nr. 21). Die vom Judex Curiae berufene Justizkonferenz wurde mit Zuziehung von Stenographen eröffnet. Deák sprach sich in derselben dafür aus, daß die ungarischen Gesetze wieder in Kraft gesetzt werden, soweit dies zulässig sei, ohne in die privatrechtlichen Verhältnisse Verwirrung zu bringen. Melczer beantragt dagegen die volle Herstellung der ungarischen Gesetze, und will von den neuen Gesetzen nur das Notariats- und das Avitizitätspatent aufrecht gehalten wissen, weil diese Lücken der Gesetzgebung von 1849 ausfüllen. Ghiczy fordert die unbedingte Herstellung mit rückwirkender Kraft als konstitutionelle Nothwendigkeit, und hält dies mit Hülfe eines bis zum Landtage auszusprechenden Gerichtsstillstandes für ausführbar. Tóth beantragt, aus politischen Gründen für Ungarn das östreichische Strafgesetzbuch nebst der Preßordnung sofort außer Kraft zu setzen. — Eine interessante Episode in einer der jüngsten Sitzungen des Pesther Komitates bildete eine Motion, welche Graf Stefan Szapary vorlas. Er habe es bis jetzt für seine staatsbürgerliche Pflicht gehalten, seine Ansichten, insofern sie mit den Beschlüssen des Pesther Komitates im Widerspruche stehen, der öffentlichen Meinung unterzuordnen. Er hält es aber für Selbsttäuschung, daß wir auf der gesetzlichen Basis von 1848 wirken können, wir führen vielmehr den Belagerungszustand herbei, hinsichtlich dessen er nicht die Verantwortlichkeit zu übernehmen wünscht. Wir haben genug Proteste eingelegt, hemmen wir also die Wirksamkeit der provisorischen Behörden nicht, von denen uns nur der Landtag befreien kann. Er hält es für eine patriotische Pflicht, dessen Zusammentritt um jeden Preis zu beschleunigen. Und dies sei der Ausgangspunkt, welchen er bei jedem Beschlusse vor Augen gehalten zu wissen wünschte, damit diese fortwährenden und noch größeren Verwirrungen beseitigt würden. Der Antragsteller blieb mit dieser Motion allein; kein einziges der anderen Sitzungsmitglieder lieh ihm seine Unterstützung.

— [Honved-Verein.] Die in Pesth wohnenden Honveds haben, nach dem „M. Sajto“, Folgendes beschlossen: Alle jene Honveds, welche Hülfe beanspruchen, oder ganz arbeitsunfähig sind, haben sich bei dem Pesth-Ofener Honved-Verein zu melden. Die sich Meldenden müssen sich durch die Zeugenschaft zweier bekannter Honveds legalisiren, und darthun, daß sie durch die letzten 11 Jahre durch nichts den unbefleckten Honvedtitel beschmutzt haben, denn Honveds, die ein Verbrechen begangen, erhalten nicht nur keine Hülfe, sondern werden aus der Honved-Körperschaft ausgestoßen. Ein aus 7 Mitgliedern bestehendes Komité ist mit der Durchführung der Bestimmungen betraut. Außerdem hat das Komité darüber zu wachen, daß die von falschen Honveds ausgeübte lästige Bettelei verhindert werde. Ueber 300 waren in der ersten Sitzung erschienen. 60 Honved-Offiziere forderten sogleich Unterstützung. Die Unterstützungskasse hatte am ersten Tage über 1000 Fl. zu verfügen.

Agram, 24. Januar. [Ein offener Brief.] Im „Pozor“ veröffent-

licht der Redakteur Vrbancic ein ihm aus Ragusa am 14. d. zugekommenes Schreiben, demzufolge der Podesta von Ragusa vecchia mit dem dortigen Bezirkshauptmann am 10. d. eine Besprechung gehabt und am 11. d. alle ihm unterstehenden Gemeindevorstände und Führer der Territorialmiliz zu sich aufs Amt geladen und in Gegenwart eines politischen Beamten ihnen zugesprochen habe, sie möchten sich gegen die Vereinigung Dalmatiens mit Kroatien erklären, sonst kämen sie unter die Militärherrschaft, unter die Herrschaft des Banus, der Aristokratie, welche dem Bauernstand großen Schaden verursachen würde. Schließlich forderte er sie auf, zu sagen, daß sie freiwillig und nicht auf seinen Befehl gekommen. Gleiches wäre in anderen Bezirken geschehen. Nach Vorausschickung dieses Schreibens richtet Vrbancic an den FML. und Gouverneur von Dalmatien, Baron Mamula, die Frage, ob Sr. Exz. etwas von den Intriguen bekannt sei, welche von manchen der dalmatinischen Beamten gegen das Glück der kroatischen Nation und gegen den ausdrücklich ausgesprochenen Willen Sr. Majestät angezettelt werden. Er frage deshalb öffentlich, da er es sich nicht erklären könne, wie solche Sachen geschehen können, ohne daß Se. Exzellenz sich dem widersetzen würden.

Venedig, 24. Januar. [Die Stimmung.] Man schreibt der „Presse" von hier: Die Stimmung der Venetianer ist wieder in ein neues Stadium getreten, d. h. dieselbe ist seit einigen Tagen wieder ganz kriegslustig. Man kann vielleicht in keinem Lande der Welt weniger als hier mit Bestimmtheit sagen, der eine oder der andere Theil der Bevölkerung ist so oder so gestimmt, denn nirgends schlägt die öffentliche Meinung so schnell von einem Extreme zum andern um, als eben hier. Vor wenigen Tagen noch, als die gemäßigtere Partei in Italien, welche von einem tollkühnen Angriffe auf Venetien abrieth, an Einfluß zu gewinnen schien, war hier alles friedfertig gesinnt, und die Austragung der venetianischen Frage wenigstens vor der Hand vertagt worden; jetzt, wo entschieden der Einfluß Garibaldi's vorwiegend ist und das partito dell' azione zum Angriffe auf Venetien um jeden Preis drängt, athmet hier wieder alles Kriegslust, und die ersten Tage des Monats März sind der längste Termin, welchen man der Dauer des Friedens gesteckt hat. Aller Augen sind nun auf Gaëta und Caprera gerichtet, und die Agenten der Bewegung predigen wieder offen Krieg und abermals Krieg. Die Kundgebungen der öffentlichen Stimmung erfolgen nun auch ganz in diesem Sinne, und die Haltung der Tonangeber der hiesigen Bevölkerung beginnt herausfordernder denn je zu werden.

Verona, 22. Jan. [Grenzdienst.] Der Wiener „Presse" wird geschrieben: „Die an der Po- und Minciogrenze stehende piemontesische Truppenzahl ist in der letzten Zeit etwas reduzirt worden, da mehrere daselbst gelegene Regimenter nach Neapel entsandt worden sind. Die entstandenen Lücken wurden theilweise durch Freiwillige und Nationalgarden ausgefüllt. Die üblichen Neckereien haben seit einiger Zeit nachgelassen, und überhaupt benehmen sich die gegenüberstehenden Truppen, wahrscheinlich in Folge strenger höherer Befehle, viel ruhiger und anständiger als früher. Zeitweise sieht man wohl in ungarische Tracht gekleidete Legionäre bis hart an die Grenze treten und in ungarischer Sprache herübersprechen, doch da ihnen keine Antwort ertheilt wird, so gehen sie eben wieder, wie sie gekommen sind."

Bayern. München, 25. Jan. [Audienz.] Die „N. Münch. Ztg." meldet: „Se. Maj. der König empfing gestern Nachmittags den zur Notifizirung der Thronbesteigung Sr. Maj. des Königs Wilhelm von Preußen hierher gesendeten General v. Wussow in besonderer Audienz, nach welcher derselbe auch von Ihrer Maj der Königin empfangen wurde. Der General ist von zwei Adjutanten, den Hauptleuten v. Wussow und v. John begleitet."

München, 26. Jan. [Prof. Tiedemann †; die „Süddeutsche Zeitung"; vom Landtage.] Am 20. d. verstarb hier der 80jährige berühmte Anatom und Physiologe Dr. Friedrich Tiedemann, früher Professor in Heidelberg. — Die „Südd. Ztg." zeichnet seit einiger Zeit als verantwortlichen Redakteur Dr. A. Wilbrandt. Zur Vermeidung von Mißverständnissen erklärt Dr. Brater, der Chefredakteur des Blattes, daß durch dieses Provisorium an der Haltung der Zeitung nichts geändert werde. Dr. Brater habe diese Anordnung nur deshalb getroffen, weil er Mitglied des Landtags sei und während der Dauer des letzteren mit Geschäften zu sehr überhäuft sei, um die volle Verantwortlichkeit für die Leitung der „Südd. Ztg." tragen zu können. — Der Ausschuß der Abgeordnetenkammer hat beschlossen, in Betreff des von Dr. Völk gestellten Antrages wegen der kurhessischen Frage zu beantragen: die Kammer wolle denselben zu ihrer Kompetenz gehörig und für gültig erachten und denselben bei seiner hohen Wichtigkeit zur näheren Prüfung an einen Ausschuß verweisen.

Ansbach, 26. Jan. [Freisprechung.] Der Redakteur des „Fränk. Kur." wurde am 22. d. in dem wegen Schmähung des Papstes angestrengten Preßprozesse von Schuld und Strafe freigesprochen.

Württemberg. Stuttgart, 26. Januar. [Gegen das Konkordat.] Von den 49 Diözesen, in welche unser Land eingetheilt ist, haben bis jetzt 29 übereinstimmend das Votum abgegeben, daß die evangelischen Gemeinden Mißtrauen gegen das Konkordat hegen, bei dessen Durchführung nicht geringe Verletzung ihrer verfassungsmäßigen Paritätsrechte und gemeinschädliche Störungen des konfessionellen Friedens fürchten und daher sich berufen fühlen, den Schutz des Staates und Landesbischofs gegen dasselbe anzurufen; 11 hiervon haben sich darauf beschränkt, um Abwendung der Gefahren überhaupt oder um Beseitigung der gefährlichen Paragraphen und Punkte im Konkordat zu bitten; 18 aber haben ihre Bitte dahin gerichtet, es möge das Konkordat im Ganzen außer Kraft gesetzt, überhaupt kein bindender Vertrag mit der Kurie abgeschlossen, sondern die Stellung der katholischen Kirche Württembergs zum Staat auf dem Wege der Gesetzgebung geregelt werden.

Sachsen. Leipzig, 26. Jan. [Prof. Stallbaum †.] Vorgestern starb hier der berühmte Philologe, Rektor unserer Thomasschule, Prof. Gottlieb Stallbaum, im 68. Jahre seines Alters.

Baden. Karlsruhe, 26. Jan. [Noth-Zivilehe.] Das neueste Regierungsblatt bringt die Vollzugsordnung zum Gesetze über die bürgerliche Standesbeamtung in Ausnahmsfällen. Ist nach §.1 des Gesetzes das Aufgebot dem Bürgermeister zu übertragen, so geschieht die Bekanntmachung des amtlichen Verkündscheines durch den Bürgermeister im Beisein des Rathschreibers öffentlich vom Rathhause aus an den zwei zunächst folgenden Sonntagen. Die Trauung durch das Bezirksamt geschieht öffentlich in dem Rathhause des Amtsortes nach den Vorschriften des Landrechtes mittelst der Worte: „Kraft des Gesetzes erkläre ich Sie hiermit durch das Band der Ehe verbunden und fordere Sie auf, von nun an als Ehegatten zu leben." Eine der drei aufzunehmenden Protokollausfertigungen wird dem zuständigen Pfarrer zum Zwecke des Eintrages mitgetheilt. Sofern auf Antrag der Brautleute einem anderen Pfarrer, als dem zuständigen, die Ermächtigung zur Trauung ertheilt wird, so hat der Eintrag in beide Ehebücher zu geschehen.

Bremen, 26. Jan. [Wehrverein.] In Bremerhafen hat sich ein Wehrverein gebildet, der gegenwärtig 80 allen Ständen angehörende Mitglieder zählt und dreimal die Woche Exerzitien ausübt. Als Instrukteur fungirte anfänglich ein Offizier und Unteroffizier des hiesigen Linienbataillons. Die „Weserztg." spricht bei Erwähnung dieser Schöpfung den Wunsch und die Hoffnung aus, daß dieselbe auch hier Nachahmung finden werde.

Frankfurt a. M., 25. Jan. [Einheitliches Geschützsystem.] Der Militärausschuß der Bundesversammlung hat sich, dem Gutachten der Bundes-Militärkommission entsprechend, zu dem Antrage geeinigt, daß eine Veränderung des für das ganze Bundesheer adoptirten preußischen Systems gezogener Feldgeschütze nur auf Grund einer anderweiten kommissarischen Vereinbarung vorgenommen werden dürfe. Damit würde also die einheitliche Bewaffnung der deutschen Feldartillerie für alle Folgezeit gesichert sein.

Frankfurt, 26. Jan. [Vom Bunde.] Man schreibt der „BHZ." von hier, daß der hessen-darmstädtische Antrag in Bezug auf den Nationalverein brevi manu im politischen Ausschuß begraben werden wird. Herr v. Dalwigk hat sich bereits überzeugen können, daß er vom Bunde keine rettende That zu erwarten hat; auf der andern Seite aber ist wenigstens die Majorität der Bundesversammlung nicht Willens, die darmstädtische Regierung von sich aus noch weiter zu kompromittiren. So wird man denn nach stillschweigender Uebereinkunft die Sache auf sich beruhen lassen und es Herrn v. Dalwigk überlassen, sich, so gut es eben geht, aus der Affaire zu ziehen. Gewiß ist schon jetzt, daß die gerichtlichen Schritte gegen den Nationalverein in Darmstadt nicht bloß eingestellt sind, sondern auch bleiben.

Hessen. Mainz, 25. Jan. [Verbot.] Die weitere Aufführung der Weirauch'schen Posse: „Kieselack und seine Nichte vom Ballet" ist wegen der darin enthaltenen politischen Anzüglichkeiten auf der hiesigen Bühne polizeilich verboten worden.

Worms, 27. Jan. [Nationalverein.] Eine in Frankenthal heute abgehaltene Versammlung des Nationalvereins wurde von dem bayrischen Regierungsdirektor unterbrochen und aufgelöst. Dieselbe wurde dann hier in Worms fortgesetzt und beschloß, auf Zusammenberufung eines deutschen Parlaments und auf Einsetzung einer Zentralgewalt hinzuwirken. (Tel.)

Nassau. Wiesbaden, 25. Jan. [Nothstand.] Nach hier eingelaufenen Berichten soll die Noth im Westerwalde sehr groß sein.

Frankreich.

Paris, 25. Jan. [Der Prozeß Patterson.] Heute wurden vor dem Ziviltribunal die Debatten im Prozesse der Madame Bonaparte Patterson gegen den Prinzen Napoleon, als Erben des Prinzen Jerome, eröffnet. Eine gewählte Versammlung hatte sich in dem Saale eingefunden, um dieser höchst interessanten Sitzung anzuwohnen. Benoist Champy präsidirte derselben. Berryer, Advokat der Frau Bonaparte-Patterson, erhielt zunächst das Wort. Er kündigte an, daß er die Absicht habe, sich gänzlich in den Grenzen der gerichtlichen Diskussion des Prozesses zu halten. Er besprach darauf die Dokumente, deren Authentizität nicht bestritten werden könne, „was auch ein unbekannter Redakteur des „Moniteur" darüber sagen möge." Nachdem er in klarer Weise das Thatsächliche vorgeführt hatte, widmete er seiner Klientin folgende Worte: „Sie war jung und schön, als sich die Hand von ihr zurückzog, welche sie mit Vertrauen angenommen hatte. Sie suchte eine Zufluchtsstätte in dem väterlichen Hause, dem heiligen Asyl ihrer Verlassenheit und Erniedrigung. Sie wartete in Geduld und Demuth, und als sich die Gelegenheit darbot, sich Gerechtigkeit zu verschaffen, kam sie trotz ihres hohen Alters über das Meer, und nun steht sie vor Ihnen, um vor unabhängigen Richtern den Beweis zu führen, daß alle Gesetze der Welt das Band der Ehe als unauflöslich betrachten." Berryer bestritt hierauf die in der Histoire du Consulat et de l'Empire enthaltene Behauptung, der zufolge Madame Patterson als Entschädigung eine Pension angenommen habe. Herr Thiers habe in einer Anmerkung gesagt, Prinz Napoleon habe ihm dies mitgetheilt. So etwas müsse dem zur Last fallen, der solches habe drucken lassen. Berryer führt noch Cambacérès an, der in seiner goldgestickten Uniform eines Erzkanzlers das rothe Kleid des Richters bewahrt und Napoleon I. freimüthig gesagt habe: „Sie thaten Unrecht, kein Urtheil fällen zu lassen." Schließlich rief Berryer noch die Unparteilichkeit seiner Richter an und beendigte sein Plaidoyer unter großer Erregung der Gemüther. Nach Berryer war das Wort an dem Staatsanwalte. Berryer, der heute vier Stunden sprach, wird dem Staatsanwalte erst in acht Tagen antworten.

— [Der Winter in Algerien.] Man schreibt aus Medeah in Algerien, daß es in der Nacht vom 5. auf den 6. Jan. anfing zu schneien und bis zum 9. Jan. Abends fortschneite, und zwar so stark, daß der Schnee über einen Meter hoch lag. Mehrere Dächer sind unter dem furchtbaren Gewichte zusammengebrochen, und die Getreidehalle, welche nicht weniger als 100,000 Fr. kostete, liegt ganz in Trümmern. Die ganze Gegend ist verschneit und die ältesten Muselmänner erinnern sich nicht einer solchen Schneemasse. Viele Arbeiter, größtentheils aus Militärs bestehend, sind mit der Wiederherstellung der Wege beschäftigt.

— [Der Graf von Chambord.] Es wird der „N. P. Z." aus Paris geschrieben: Neuerdings ist ein Brief des Grafen von Chambord an Hrn. v. Charette bekannt geworden, in welchem demselben zu seiner tapferen Haltung in der päpstlichen Armee Glück gewünscht wird. Der Brief ist vom 8. Oktober des v. J. und schließt mit diesen Worten: „Ich bin stolz zu denken, daß diese Legion von Helden und von Märtyrern größtentheils aus meinen Freunden besteht! Weshalb war es mir nicht vergönnt, an ihrer Spitze der von der Revolution bedrohten Religion und Gesellschaft zu Hülfe zu eilen! Aber ein Tag wird kommen, und er ist nicht fern, ich habe die feste Ueberzeugung, an welchem es mir erlaubt sein wird, mich so heiligen Interessen ganz und gar zu weihen! Glücklich mit meinem Blute und meinem Leben den Triumph einer Sache zu erkaufen, welche die Sache Frankreichs, der Kirche, Gottes selbst ist." Was wollte der Graf hiermit andeuten? Mir scheint es, als ob wir hier die Bestätigung eines in engen Kreisen zirkulirenden Gerüchtes, das zu wiederholen wir seiner Zeit nicht für zweckmäßig hielten, vor uns hätten, des Gerüchtes nämlich, daß Heinrich V. die Absicht habe, als Chef der Bourbonen für die Sache des Papstes und des Königs von Neapel persönlich einzutreten.

— [General Lamoricière] hat den Ehrendegen, den eine große Anzahl Katholiken ihm zur Anerkennung für seinen vorjährigen Feldzug in Italien zugedacht, in einem an ein Mitglied des Pariser Komité's gerichteten Briefe abgelehnt. Der Brief ist aus Prouzelle vom 12. d. datirt und entwickelt die Gründe der Ablehnung, wie folgt: „Das außerordentliche Wohlwollen, mit dem man meine Anstrengungen für die Vertheidigung der Macht des heiligen Stuhles, welche praktisch erfolglos geblieben sind, beehrt, rührt mich tief; aber es ist meine Pflicht, Ihnen zu bemerken, daß wenn ich den mir angebotenen Degen annähme, ich allen Traditionen und allen in unserem Lande gebräuchlichen Gewohnheiten, wo alles, was militärische Fragen betrifft, die Angelegenheit Jedermanns ist, zuwider handeln würde. Diesen Traditionen zufolge giebt man einem General einen Ehrendegen für eine gewonnene Schlacht, einen unter denkwürdigen Umständen genommenen befestigten Platz, oder für eine über die von Sachverständigen bezeichnete Zeit hinaus tapfer vertheidigte Festung. Nun aber weiß man nur zu gut, daß ich nichts von all dem gethan habe. Die Provinzen, welche ich vertheidigte, wurden erobert, die Städte genommen, das Kriegsmaterial ging verloren, und die ganze Armee gerieth in Gefangenschaft. Wenn auch seit unserem Unglück die moralische Lage der weltlichen Macht des heiligen Stuhles sich zu bessern scheint; wenn auch das Vertrauen und die Kraft zu den Vertheidigern des Rechtes zurückgekehrt ist und der Geist der Spaltungen, der Unsicherheit und des Schwindels sich der Feinde bemächtigt hat; und wenn auch Frankreich, dieser edle und alte Kämpe für die Sache Gottes, sein Herz von jener Ergebenheit und Tapferkeit bewegt fühlt, die ihm nie in seinen großen Tagen fehlten: so ist es nicht die Hand des Menschen, welche man in all diesem suchen soll, und ich kann nicht vergessen, daß ein General, welcher nur die Ehre seiner Fahnen rettete, weder eine Belohnung verdient, noch eine solche annehmen kann."

Paris, 26. Jan. [Protest; aus der Diplomatie; Unverschämtheit.] Gegen die Gerüchte, daß Frankreich Dänemark zum Widerstand ermuthige, protestirt die heutige Abend-„Patrie." Sie glaubt versichern zu können, daß diese Behauptung vollständig ungenau sei. Frankreich, meint sie, das sich zum Prinzip der Nichtintervention bekenne, mische sich nur in die Angelegenheiten, die es direkt angehen. Aus reiner Freundschaft für alle in diesen Streit verwickelten Mächte habe es nur dem Kopenhagener Kabinet angerathen, dem nationalen Gefühl in Deutschland alle Konzessionen zu machen, um die zahlreichen Bevölkerungen in Holstein, die an der deutschen Race halten, zu befriedigen. Die „Patrie" widerlegt auch die Nachricht, daß eine Flotte für die Ostsee Seitens Frankreichs gebildet werde. Dieses wird auch wohl nie geschehen, denn England, das man hier ohnedies anklagt, mit Deutschland unter Einer Decke zu stecken (?), wird wohl nicht dulden, daß französische Schiffe den Sund passiren. — Graf Pourtalès, der gestern eine lange Konferenz mit Thouvenel hatte, soll denselben höchst unzufrieden verlassen und sofort Depeschen nach Berlin gesandt haben. Ueber Rußland weiß man hier nichts Genaues. Die russischen Gesandten in Berlin und Wien sollen den Schnupfen haben, und Herr v. Kisseleff est enrhumé de poitrine, und das Sprechen wird ihm deshalb schwer. — Der „Courrier du Dimanche" enthält heute, und zwar aus der Feder des wegen seiner Unverschämtheit rühmlichst bekannten Alexander Weill, früheren Mitarbeiters der Kreuzzeitung, einen Schmähartikel auf den verstorbenen König von Preußen. Daß Alexander Weill so schreibt, erregt kein Erstaunen, daß aber der so vielfach dekorirte Graf von Ganesco solche Gemeinheiten in sein sogenanntes diplomatisches Blatt aufnimmt, kann nur Ekel erregen. (K. Z.)

— [Tagesnotizen.] Die Rede des Kaisers soll, wie man jetzt hört, in Anbetracht der von dem König von Preußen geführten Sprache sehr ernst und fest gehalten werden. — General Willisen besuchte gestern den Kriegsminister, der sich, auf besondern Auftrag des Kaisers, in sehr ausführliche Erläuterungen über die Organisation und den gegenwärtigen Bestand der französischen Armee ihm gegenüber einließ. — Vizeadmiral Le Barbier de Tinan kommt heute Abend oder morgen von Toulon hierher. Er soll sich unter der Zahl der neuen Senatoren befinden, welche auf Grund der Annexion von Savoyen und Nizza kreirt werden. — Marquis Pepoli wird in besonderen Aufträgen des sardinischen Kabinets hier erwartet. — Der Kaiser schickt der katholischen Gemeinde von Peking eine Sammlung kirchlicher Gefäße.

Niederlande.

Haag, 24. Januar. [General v. Brauchitsch; die Ueberschwemmungen.] Der preußische General v. Brauchitsch, welcher die Thronbesteigung des Königs von Preußen bei unserem Hofe anzuzeigen hat, wohnte gestern mit dem preußischen Gesandten, Grafen v. Königsmark, einem großen Diner bei unserem Könige bei. — Der König und Prinz Heinrich sind heute von hier abgereist, um persönlich den Zustand der überschwemmten Landestheile in Augenschein zu nehmen, und man erwartet, daß sie Gorkum, Bommel und Herzogenbusch besuchen werden. In letzter Stadt sind allein 7000 der geflüchteten Dorfbewohner des Bommelerwaard untergebracht. Die Mildthätigkeit ist überall rege, sowohl hier wie im Auslande; besonders zeigt sich Belgien als guten Nachbar, denn Tausende von Gulden fließen den Verunglückten von dort zu. Die Furcht vor neuem Unglück ist nicht ganz unbegründet, obschon das Wasser trotz des Thauwetters am Fallen bleibt. Namentlich sitzt das Eis bei Gorkum, wo Waal und Maas zusammenströmen, in solcher Menge und so gefahrdrohend fest, daß man ein regelmäßiges Abströmen für fast unmöglich hält. (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 24. Jan. [Militärkredit.] Dem Kriegsministerium ist ein außerordentlicher Kredit von 15,561,170 Frs. für Artillerie- und Geniematerial eröffnet worden.

Italien.

Turin, 24. Jan. [Die Situation.] Allem Anscheine nach wird Cialdini die Geduld der Turiner auf eine harte Probe stellen. So viel ich weiß, will der General vom Telegraphen keinen Gebrauch machen, so lange er nicht entscheidende Nachrichten zu melden hat, und das kann noch einige Zeit dauern. Zum Glücke beginnen die Wahlen schon in drei Tagen und beschäftigen die Einbildungskraft unserer Tages-Politiker lebhaft. Mit Frankreich hat man allen Grund, zufrieden zu sein. Napoleon III. scheint seine Hand nun ganz von Franz II. abgezogen zu haben, wie Sie aus Folgendem entnehmen mögen. Die Gesandten von Oestreich, Sachsen, Bayern und Spanien, so wie der päpstliche Nuntius haben, indem sie in Gaëta blieben, dies nicht bloß in der Absicht gethan, Franz II. Muth einzuflößen, sondern auch, um wo möglich neue Schwierigkeiten herbeizuführen. Als nämlich das Schiff „La Mouette" den Hafen von Gaëta verlassen hatte, erhoben diese Her-

ren Beschwerden und ließen den Herzog von Grammont ersuchen, er möge ihnen doch ein Kriesschiff schicken, damit sie ihre Effekten und die Papiere der Legationen retten könnten. Hr. v. Grammont fragte in Paris an und erhielt den Bescheid, kein Schiff zu schicken. Die Diplomaten wußten lange genug, daß die Flotte einmal abfahren würde, und sie hätten sich früher vorsehen sollen. Die Richtigkeit dieser Nachricht darf ich verbürgen. Vimercati hat sie früher gemeldet. (K. Z.)

Rom, 19. Januar. [Festlichkeit beim Herzog von Grammont.] Am 15. d. hat der Herzog von Grammont in Rom ein glänzendes Fest gegeben zu Ehren des daselbst eben angekommenen spanischen Gesandten Marquis von Miraflores. Unter den Tischgästen bemerkte man den Kardinal Antonelli, den Nuntius Msgr. Sacconi, die Gesandten Oestreichs, Spaniens, Belgiens, Costarica's, den preußischen Gesandtschafts-Sekretär Katte 2c. Am Abend war im Gesandtschaftshotel große Reunion, unter deren 500 Gästen eine bemerkenswerthe Zahl von Kardinälen und mehrere seit Kurzem in Rom anwesende französische Bischöfe sich befanden. Getanzt, wie Anfangs angesagt worden war, wurde nicht wegen der Trauer um den Tod des Königs von Preußen.

Rom, 20. Jan. [Gedächtnißfeier.] Am Donnerstag hielt die päpstliche Akademie der Alterthumskunde eine außerordentliche Sitzung zum Gedächtniß Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, welcher zu ihren Ehrenmitgliedern zählte, um demselben in feierlicher Weise den letzten Akt schuldigen Dankes zu widmen. Ihr Sekretär P. Ercole Visconti konnte mit Recht sagen, kein Souverän der Gegenwart habe Wissenschaft und Kunst durch so wahrhaft königliche Freigebigkeit zu ehren gewußt, wie Friedrich Wilhelm IV., weil keiner ihnen so geistesverwandt war, wie er.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Die „Correspondance Bullier“, welche vom französischen Kabinette Mittheilungen zu beziehen pflegt, meldet aus Rom, 19. Januar: „General Goyon hat nicht erlaubt, daß die reorganisirten päpstlichen Soldaten die Wache im Vatikan bezogen. Er hat erklärt, daß die Bewachung des Papstes unter der Garantie der französischen Armee stehe.“

Aus Rom, 22. Jan., schreibt man der „K. Z.“: Die nach Gaëta zum Ministerkongresse gereisten fremden Diplomaten wurden schon am Sonntag zurück erwartet, trafen indessen, weil das Meer stürmisch war, noch nicht ein. Ein preußischer Oberst war während der letzten Tage in Gaëta. Er fand es in jeder Beziehung mit Munition und Lebensmitteln, Mehl ausgenommen, noch auf mindestens sechs Monate versehen und durch jede Art von Geschützen, worunter viele gezogene, wohl vertheidigt. — Aus dem Königreich Neapel befinden sich gegen 600 der bourbonischen Dynastie anhangende geflüchtete Familien hier, die sich am letzten Mittwoch, dem Geburtstage des Königs Franz, zu einer gemeinschaftlichen Feier desselben vereinigten. Die Wortführer sind dafür mit Attentaten bedroht worden, und obgleich anonym, wollte man doch die Fäden bis ins römische nationale Komité verfolgen können. Sofort ist der Sekretär desselben, Dr. Antonelli, Mastro di Casa im Dienste des Fürsten Gabrielli, daneben praktischer Arzt, von der Polizei exilirt worden. Er ging nach Paris. Eine neue Demonstration kam im Teatro Apollo vor. Im Ballet erschienen mehrere Tänzerinnen mit Trikolorabzeichen und wurden dafür von der jungen Männerwelt mit endlosem Jubel begrüßt und beklascht. Es ergab sich, daß sie ihr Ballkostüm eigenmächtig modifizirt hatten; sofort wurden sie ausgewiesen. Volkshaufen versuchten gestern, mehrere Bäckerläden zu erbrechen und zu plündern, wurden jedoch durch die Polizei daran verhindert.

Eine Depesche aus Süditalien, welche der „Patrie“ vom 24. Januar zugegangen ist, giebt einige Einzelheiten über die Situation der Delegation Ascoli, einer an das Königreich Neapel grenzenden Provinz des Kirchenstaats. In letzter Zeit war die Insurrektion noch sehr stark im Gebirge, aber die Stadt Ascoli war in der Gewalt der Piemontesen und von fünf Bataillonen Infanterie, einer Batterie Artillerie, zwei Schwadronen Kavallerie und zwei Kompagnien Nationalgarde besetzt. Sehr lebhafte Kämpfe haben stattgefunden in Acqua Santa, Mazzano, Castel-Trasino und Giovannozzi. Die Insurgenten verloren in diesen Gefechten viel Mannschaft. Auch die Piemontesen erlitten empfindliche Verluste. Sie haben bedeutende Verstärkungen erhalten und wollten in Masse gegen die Aufständischen vorrücken, welche sich auf mehreren Punkten wieder festsetzten und noch die Gebirgsgegenden behaupteten. Die sardinische Regierung zeigt viel Kraft und Energie, um diese verschiedenen Erhebungen zu unterdrücken, und scheint entschlossen, sehr große militärische Mittel in diesem Kampfe zu entfalten.

General Bixio und Oberst Deideri, welche mit Garibaldi eine Unterredung hatten, haben Caprera wieder verlassen. — Das 2. Bataillon der Nationalgarde von Mergellina hat eine Barke, welche sich nach Gaëta begeben wollte, angehalten. Ihre Ladung bestand aus Leder, Papier und Lebensmitteln. — In Rom sind viele Bewohner von Gaëta, von Allem entblößt, angekommen.

Die Madrider Regierung läßt durch die „Correspondencia“ erklären, es sei unbegründet, daß die Königin Isabella Geld nach Gaëta geschickt habe; sie fügt hinzu, der spanische Gesandte werde so lange an des Königs Seite in Gaëta bleiben, als dieser sich nicht von neapolitanischem Gebiete entfernt habe. Ueber den Stand der Dinge in Gaëta verlautet sehr wenig Zuverlässiges. Dagegen wird die Niederlage der Banden, die unter bourbonischen Offizieren aus dem Römischen ins Neapolitanische drangen, von allen Seiten bestätigt. Die Piemontesen, welche unter der Statthalterschaft des Prinzen von Carignan ungleich schärfer, als unter der Farini'schen Verwaltung, im Neapolitanischen auftreten, sind aber noch weiter gegangen. — Aus Rom, 24. Jan., wird telegraphirt: „Ein Korps von 1000 Mann Piemontesen hat das Kloster von Casamali im Kirchenstaate angegriffen und die reaktionäre Bande von Chavimo zersprengt. Die Piemontesen zogen sich zurück, nachdem sie das Kloster in Brand gesteckt hatten. Die Mönche hatten sich jedoch schon vor dem Angriffe in Sicherheit gebracht.“

Ueber das Schweizer-Militär in Gaëta erhält die „A. Z.“ einige neue Notizen. Außer dem Schweizer-Veteranenkorps sind daselbst noch 160 Dienstunfähige und 150 Stutzenschützen von den Fremdenbataillonen. Diese besorgen die Wachen in den Gräben. Major Wieland von Basel kommandirt das Veteranenkorps, in welches die Mehrzahl der verwundeten Unteroffiziere nach ihrer Heilung eingereiht worden ist. Die Fremdenbatterie, welche die Porta di Terra vertheidigt, steht unter dem Befehl des Hauptmanns Sury von Solothurn, der unter seinen Offizieren einen Franzosen und einen Amerikaner hat. General Sigrist von Luzern kommandirt die Meerbatterie; Marschall Niedmatten aus dem Kanton Wallis die Landbatterie; General Schumacher besorgt die Errichtung von Getreidemühlen und die Verwaltung der Lebensmittel. Er ist immer in unmittelbarer Nähe des Königs. Mit Lebensmitteln ist Gaëta noch für 18 Monate versehen; dagegen sieht es mit dem Futter für das Schlachtvieh schlecht aus, zu dem in neuester Zeit noch 700 Schweine gekommen sind.

Unter den Kriegsschiffen, welche gegen Gaëta wirken, befinden sich nur zwei von der ehemaligen neapolitanischen Flotte, und zwar aus dem Grunde, weil die Marine-Offiziere der Mehrzahl nach sich geweigert haben, an den Operationen gegen den König Franz in Gaëta sich zu betheiligen. Es ist nunmehr Befehl ertheilt, die widerspenstigen Offiziere vor ein Kriegsgericht zu stellen. Persano ist bei den neapolitanischen Seeleuten nicht beliebt; er ist ihnen zu rauh und muthet ihnen einen strengeren Dienst zu, als sie unter dem früheren Systeme zu leisten gewohnt waren.

Die in Neapel angekommenen lombardischen und toscanischen Nationalgardisten, welche sich auf eine lustige Wintergarnison in Neapel eingerichtet hatten, sind sofort nach Capua, Isernia und anderen Orten verlegt worden und haben einen sauren Dienst, den die jungen Leute jedoch als gute Patrioten mit frohem Muthe versehen. Diese mobilen Bataillone bestehen meistens aus Söhnen der besten Familien. Ueber den Stand der Dinge in den Abruzzen bringt die „Patrie“ die Zuschrift eines Italieners, Moderati, der zum Belege, daß die Auffassung der „Patrie“, als sei in Ascoli eine Erhebung gegen die neue Ordnung erfolgt, falsch sei, den Brief seines Schwagers einschickt, welcher in Ascoli Advokat, Gemeinderaths-Mitglied und Hauptmann in der Nationalgarde ist. Dieser schreibt: „Die Reaktion ist in unsern Bergen furchtbar; nicht jedoch, als wenn unser Bergvolk sich wie 1848 betheiligt hätte, denn dieses weiß, wessen es sich von der päpstlichen Regierung zu versehen hat, sondern man hat uns allerlei Gesindel (canaglia) von ehemaligen Lamoricière'schen und bourbonischen Soldaten und gewesenen päpstlichen Karabinieri auf den Hals geschickt. Die Sache wird ernst. Wir haben in unserer Villa di San Salvatore beträchtlichen Schaden erlitten, wo mehrere dieser Banden Alles gestohlen und, was sie nicht fortschaffen konnten, zerstört haben. Ebenso trieben sie es in den Villen Girolami's, Giovannozzi's und Anderer mehr. . . .“ Die Banden, welche vom Kirchenstaate aus ins Neapolitanische einfielen und jetzt zurückgetrieben wurden, hatten, wie die „Gazette de France“ andeutete, „die Mission, Neapel wieder einzunehmen und Franz II. wieder auf seinen Thron zu setzen“.

In Messina sollen laut Wiener Depeschen einige französische Emissare, Legitimisten, verhaftet worden sein.

Spanien.

Madrid, 23. Jan. [Telegr. Notizen.] Die „Epoca“ zeigt an, daß das kleine spanische Geschwader an der neapolitanischen Küste bleiben wird. — Die Cortes haben gestern das Gesetz über das Militäravaneement genehmigt und der Regierung 16 Millionen Realen zur Wiederherstellung der durch die Ueberschwemmungen angerichteten Verheerungen bewilligt. Die Vorschüsse für die Eisenbahnen sind gleichfalls bewilligt worden. — Die Königin hat aus ihrer Kassette 1 Million Realen zur Unterstützung für die Ueberschwemmten gegeben. — Die Feierlichkeit des Handkusses ist glänzend ausgefallen. Die Präsidenten der beiden Kammern haben die Königin wegen des Friedens und Gedeihens der Nation inmitten der europäischen Aufregung beglückwünscht. — Nach der „Espana“ hat die Regierung die telegraphische Nachricht erhalten, daß in Mogador die 40 Millionen eingeschifft worden sind, welche die Marokkaner zu bezahlen haben. Die Goelette „Cirée“ wird diese Sendung bis Cadix eskortiren. — Die portugiesische Presse schließt sich der spanischen an, um die Abschaffung der Reisepässe zu verlangen.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Jan. [Hoftrauer; Rüstungen.] Der Hof hat wegen des Ablebens Königs Friedrich Wilhelm IV. auf drei Wochen Trauer angelegt. — Es ist ein Zirkular des betreffenden Ressortministeriums an die Konskriptionsbehörden erlassen worden, in welchem es heißt: „Da es bei einer eventuellen Armeemobilisirung nöthig ist, daß die Einberufung der Mannschaften schleunigst geschehe, so ist die schnellmöglichste Expedirung der Einberufungslisten für die Unterkorporale aus den Jahren 1857, 1858, 1859 erforderlich. (Tel.)

Türkei.

Konstantinopel, 19. Jan. [Telegr. Notizen.] Eine Korvette ist nach Klek abgegangen, um Truppen von dort nach Sutorina zu bringen. — Die Donaumündung ist wieder eisfrei. — Der griechische Patriarch hat die zum Katholizismus übergetretenen Bulgaren exkommunizirt. — Die Archive der hiesigen neapolitanischen Gesandtschaft wurden dem spanischen Gesandten übergeben. — Fürst Cousa hatte dem Deputirtenhause der Walachei mitgetheilt, daß das Deputirtenhaus der Moldau mit demselben werde vereinigt werden; diese Anzeige ist vom Hause, so wie von den Tribünen mit enthusiastischem Zuruf begrüßt worden.

Beyrut, 14. Jan. [Neue Christenmetzeleien.] Der Pariser „Presse“ wird von hier geschrieben, daß die Bewohner zweier christlichen Ortschaften in der Nähe von Damaskus von den in den Hauran geflüchteten Drusen ermordet und beraubt worden sind. Nähere Details fehlen.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 19. Jan. [Die konfiszirten Waffen; Beschwerde Rußlands.] Der Brüsseler „Levant“ hat folgendes Telegramm erhalten, dessen Inhalt er als vollkommen richtig verbürgen will: „Die auf den sardinischen Schiffen konfiszirten Waffen sind noch nicht herausgegeben; es wird geschehen, aber inzwischen bringt man sie hier in die Nähe, ins Cotraheni-Kloster, welches durch Verschanzungen gegen einen Handstreich gesichert wird. Die hier befindlichen Ungarn sagen, Fürst Cousa habe sie verrathen, und stoßen offene Drohungen gegen ihn aus. — Der russische Generalkonsul hat dem Fürsten Cousa ein Schreiben folgenden Inhalts überreicht: Rußland bedauert die zunehmende Unzufriedenheit in den vereinigten Fürstenthümern, die geringe Auiorität der Behörden, welche nicht einmal die Bildung einer ungarischen Legion in der Walachei und einer polnischen Legion in der Moldau verhindern können. Im Falle, daß Unruhen ausbrächen, würde Rußland so handeln, als wenn seine Grenzen von dieser Seite bedroht worden wären. Kossuth und Klapka befinden sich in Bukarest.“

Griechenland.

Athen, 19. Januar. [Die Wahlen] für die neue Kammer haben begonnen. Das Ministerium und die Opposition erließen Progamme.

Amerika.

Newyork, 15. Januar. [Die nordamerikanische Bewegung.] Die Staaten Mississippi, Alabama und Florida hatten sich von der Union losgelöst. — In Charleston war die Aufregung in Folge friedlicher Nachrichten aus Washington etwas abgeschwächt. Die Bundestruppen hatten sämmtliche Forts in Pensacola, mit Ausnahme des Forts Pickens, geräumt. Von Mobile hatten sich 300 Mann gegen letzteres auf den Weg gemacht. — In Louisiana waren mehrere Forts und das Baton-Rouge-Arsenal von den Secessionisten besetzt worden. — Newyork hatte die gesammte Mannschaft des Staats der Zentralregierung zur Verfügung gestellt. — Einer Korrespondenz in der „New-York Times“ aus Washington zufolge hatten die Abgeordneten Virginiens im Kongreß, mit Ausnahme von dreien unter ihnen, einen Aufruf an ihren Staat erlassen, es möge daselbst eine Konvention behufs sofortiger Trennung einberufen werden. — Es hieß, daß die Kriegsdampfer „Brooklyn“ und „Harriet Lane“ mitsammt dem „Star of the West“ nach Charleston entsandt werden sollen. — (Das Reutersche Büreau bringt Nachrichten aus Washington vom 12. d. Mts. Das mit Truppen an Bord nach Charleston entsandte Schiff „Star of the West“ war wieder in Newyork eingetroffen, nachdem es durch einen Kanonenschuß beschädigt worden war. Die Minister des Staates Süd-Karolina hatten dem Fort Sumter mit einer weißen Parlamentärflagge einen Besuch abgestattet. Ueber den Erfolg desselben verlautet nichts. Seward hatte im Senat zu Washington eine versöhnliche Rede gehalten.)

— [Die Revolution in Neu-Granada; Krieg Peru's gegen Bolivia.] Das Postdampfschiff „Northern Light“ bringt die Nachricht, daß die Insurgenten in Neu-Granada bedeutende Vortheile über die Regierung davongetragen haben. Das seit fast einem Monate belagerte San Marta ist am 19. Dezember erobert und die Regierungstruppen, welche die Garnison bildeten, nach Panama transportirt worden. Der amerikanische Konsular-Agent in Santa Marta hat sich an Bord eines britischen Kriegsschiffes geflüchtet. Auch sollen die Regierungstruppen bei Banco am Magdalenen-Strom in einem Gefechte, in welchem auf beiden Seiten etwa 1500 Mann engagirt waren, eine Niederlage erlitten haben. Im Staate Santander haben die Insurgenten ebenfalls gesiegt. Eine große Truppenmasse war auf dem Marsche gegen die Hauptstadt. — Der peruanische Kongreß hat dem Präsidenten Vollmacht zum Kriege gegen Bolivia ertheilt, welches indeß gut gerüstet sein soll.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 28. Jan. [6. Sitzung.] In der heutigen Sitzung brachte der Handelsminister folgende 5 Gesetzentwürfe ein: 1) Einen Entwurf, betreffend die Abänderung mehrerer Vorschriften der preußischen Portotaxe für Güter und Schriften. 2) Einen Entwurf, betreffend die Kompetenz der Oberbergverwaltung. Es soll in jeder Provinz nur ein Oberbergamt bestehen bleiben; die Bergämter sollen eingehen. 3) Einen Entwurf, betreffend die Mobilisirung der Kuxe. 4) Einen Entwurf, betreffend die Ermäßigung der Bergwerksabgaben. Diese Ermäßigung soll vorläufig 1 Prozent betragen. 5) Eine Abänderung des Zolltarifs in Folge der Befreiung des englischen Zinns in Blöcken und Stangen vom Eingangszoll. — Es folgen hierauf Ersatzwahlen, welche ebensowenig zu einer Diskussion Veranlassung geben, als der Bericht der Geschäftsordnungskommission in Betreff der Mandate der Abgg. v. Heydebrand u. d. Lasa und Seubert. Der Präsident theilt mit, daß am nächsten Donnerstag die Vereidigung derjenigen Mitglieder vorgenommen würde, welche den Eid noch nicht geleistet haben; sodann werde die Frage: „ob das Mandat des Abg. v. Bonin erledigt ist“, zur Diskussion kommen. Morgen wird der Adreßentwurf gedruckt und am Freitag zur Debatte gelangen.

*** In der Adreßkommission des Abgeordnetenhauses sind die außerdeutschen Fragen mit möglichster Schonung an Herrn v. Schleinitz gestellt worden. Eingehend erörtert wurden: die Angelegenheit wegen der „Loreley“ und die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Grafen Rechberg in Teplitz. Man erwartet verschiedene Amendements aus der Fraktion Vincke.

— Bei der am 24. d. M. in Jastrow stattgefundenen Deputirtenwahl ist der Kreisrichter Pasewalk zu Flatow für den Flatower Kreis in Stelle des Landraths v. Weyhern, der bekanntlich seine Stelle als Deputirter niedergelegt hat, gewählt worden. P. gehört der liberalen Richtung an.

— Durch den am 25. Januar erfolgten Tod des Justizraths Gräff, Rittergutsbesitzer auf Kontopp, ist das Mandat zum Abgeordnetenhause für den 2. Liegnitzer Wahlbezirk (Grünberg-Freystadt) erledigt.

Aus polnischen Zeitungen.

Krakau. [Mißtrauen der Bauern gegen den Adel.] Am 5. Januar wurden vom herrschaftlichen Schloß in Podhorce mehrere alterthümliche Waffen zur archäologischen Ausstellung in Lemberg abgeschickt. Dies gab unter den Bauern zu dem Gerede Veranlassung, daß die „Polen vom Podhorcer Schloß Waffen nach Lemberg sendeten“, wodurch sie bei dem gleichzeitig ausgesprengten Gerücht, daß die Herren sich nach Wien begeben hätten, um den Kaiser um Wiedereinführung der Frohndienste zu bitten, in dem Grade beunruhigt wurden, daß sie sich nach der Andacht um die Kirche versammelten und den Geistlichen darüber zur Rede stellten, was die Absendung der Waffen zu bedeuten habe. Dieser fragte, woher sie das wüßten. Sie weigerten sich, dies zu sagen und behaupteten nur, sie wüßten es aus guter Quelle. Den Belehrungen des Geistlichen gelang es endlich, die Bauern scheinbar zu beruhigen. Dies ereignete sich in einer Gemeinde, die sich stets durch Ruhe auszeichnete. Noch verhalten sich die Bauern in der hiesigen Gegend (bei Zloczow) ruhig, aber durch die unter ihnen verbreiteten nachtheiligen Gerüchte können sie leicht aufgewiegelt werden.

Lokales und Provinzielles.

♄ Posen, 29. Januar. [Der gesellige Verein deutscher Landwirthe der Provinz Posen.] Die Versammlung deutscher Landwirthe, die am 25. d. hier in Mylius' Hotel stattfand, war von etwa 80 Mitgliedern besucht. Den Vorsitz führte Herr v. Tempelhof auf Dombrowka, zeitiger Vorsteher des geselligen Vereins im Kreise Posen, von welchem die Anregung zu der Versammlung ausgegangen war. Nach Begrüßung der Anwesenden trug der Vorsitzende die Gründe vor, aus denen dem Posener Vereine es wünschenswerth und zeitgemäß erschienen sei, auch die deutschen Gutsbesitzer, Pächter und Landwirthe der angrenzenden Kreise zum Beitritte einzuladen. Der Verein habe sich, neben Förderung der landwirthschaftlichen Interessen, die Kräftigung und Organisirung des deutschen Elementes zur Aufgabe gemacht. Je lebhafter und zahlreicher die Betheiligung sein werde, je fester überhaupt die deutschen Landwirthe in der Provinz sich aneinander anschließen und sich brüderlich die Hand reichen würden zu gegenseitiger Unterstützung und Geltendmachung ihrer Rechte und Interessen, umsomehr dürfe man auch hoffen, daß die Selbständigkeit des seit Jahrhunderten in der Provinz einheimischen deutschen Elements im In- und Auslande die ihm gebührende Anerkennung sich verschaffen werde. In dem Maaße, als hier und auswärts die Ueberzeugung sich befestigen werde, daß die Zukunft dieses Landes unzertrennlich an Preußen gefesselt sei, daß das Gedeihen der Landwirthschaft und der Industrie, die Entwickelung der geistigen Kultur, überhaupt Glück und Wohlstand aller Klassen der Bevölkerung, ohne Rücksicht auf Nationalität und Konfession, allein verbürgt sei durch den engsten und festesten Anschluß an Preußen, umsomehr dürfe man hoffen, daß die der Landwirtschaft wie den Handel-

(Fortsetzung in der Beilage.)

und Gewerbtreibenden der Provinz gleich nachtheiligen Versuche Leichtsinniger und Uebelwollender, den Frieden und die Ruhe zu untergraben an Einfluß verlieren würden. Nach einer längeren Debatte, an welcher sich viele der Anwesenden betheiligten, einigte sich die Versammlung zu dem Beschlusse, daß ein geselliger Verein deutscher Landwirthe in der Provinz Posen gestiftet werden solle; daß dieser Verein vierteljährlich Versammlungen abwechselnd in Posen und Bromberg veranstalte; daß ein Vorstand von 6 Mitgliedern erwählt und zur Vermittelung zwischen diesem und den einzelnen Mitgliedern in jedem Kreise eine Vertrauensperson erwählt werde. Die in diesem Sinne entworfenen Statuten wurden einzeln debattirt, angenommen und von allen Anwesenden unterzeichnet. Zu Vorstehern wurden gewählt: die Herren v. Tempelhoff-Dombrowka, Baarth-Cerekwica, Kennemann-Neustadt, v. Treskow-Grocholin, v. Saenger-Grabowo und Iffland aus dem Kreise Gnesen, so wie 6 Stellvertreter. Hiermit war der Verein konstituirt und wird der Vorstand die nöthigen Einleitungen für die bald zu berufende nächste Versammlung treffen. Von mehreren Anwesenden wurden Petitionen an die Landesvertretung vorgelegt, die theils auf die feindseligen Agitationen Bezug hatten, die von einigen Seiten her jetzt in der Provinz betrieben werden, theils die Grundsteuerausgleichung und andere besondere Interessen zum Gegenstande hatten. Die Versammlung fand es indeß nicht angemessen, diese Petitionen zu den ihrigen zu machen, und überließ es Jedem, sich daran nach seinem Ermessen zu betheiligen. Man wollte nicht die gesellige Tendenz des Vereins in eine ausgesprochen politische umwandeln. Dem Verein sind auch von vielen Nichtanwesenden Beitrittserklärungen zugegangen. Wenn jeder deutsche Landwirth es sich zur Pflicht und Ehrensache machen wollte, sich nicht allein seinen Mitbürgern anzuschließen, sondern auch nach seinen besten Kräften in seinem Wirkungskreise im Sinne des Vereins thätig zu sein, so ist zu hoffen, daß auf diesem Wege die wirthschaftlichen Zustände unserer Provinz zum Vortheile der Einzelnen wie der Gesammtheit nicht unwesentlich gefördert und der Wiederkehr anarchischer Zustände vorgebeugt werde.

— [Gutsverkauf.] Die Herrschaft Mechlin im Kreise Schrimm, dem Grafen Roger Raczynski gehörig, ist von demselben, wie verlautet, an den Rittergutsbesitzer v. Mukulowski auf Kotlin aus freier Hand verkauft worden. Dieselbe hat ungefähr 4000 Morgen Acker, 1100 M. Wiesen, 6000 M. Forst, 1000 M. Hütung. Der Kaufpreis, einschließlich der Abfindung des Pächters, soll 150,000 Thlr. betragen haben, wovon 60,000 Thlr. bei der Uebernahme zu zahlen sind. Wenn diese Angaben, wie wir glauben dürfen, richtig sind, so würden sie beweisen, daß die Güterpreise bei uns erheblich herabgegangen sind, wofür die Gutsbesitzer sich bei denen bedanken mögen, die es sich seit mehreren Jahren angelegen sein lassen, über unsere öffentlichen Zustände irrige Meinungen zu verbreiten und die Provinz überall in Mißkredit zu bringen.

— [Feuer.] In der verflossenen Mitternachtsstunde ertönte Feuerlärm. In einem Keller der Wasserstraße, in welchem Seife fabrizirt wird, hat, wie wir hören, ein unbedeutender und bald wieder unterdrückter Brand stattgefunden. Nähere Notizen darüber sind uns nicht zugegangen.

< Lissa, 28. Januar. [Wohlthätigkeit.] Der überaus strenge Winter hat den Wohlthätigkeitssinn bei uns in dem ausgedehntesten Umfange wach gerufen. Mit den Kommunalbehörden wetteifern Privatpersonen und Mildthätigkeitsvereine in anerkennenswerther Weise, die Noth durch nachdrückliche Unterstützung zu lindern. In einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten ermächtigten diese den Magistrat, bei sich steigerndem Nothstande die etatsmäßig für außerordentliche Unterstützungen ausgesetzte Summe zu überschreiten. Der Magistrat seinerseits erklärte es für wünschenswerth, daß jeder Bürger, bei dem sich eine nothleidende Person melde, durch ein kurzes Schreiben dem Magistrate sofort davon Anzeige mache. Diese werde er mit Dank entgegennehmen, und nach Feststellung der Sachlage für schleunige Abhülfe gesorgt werden; auf diese Weise könne jeder Einzelne die Behörde in ihrer Sorge für die Ortsarmen unterstützen; denn jene könne nur dann abhelfend einschreiten, wenn ihr feststehende Thatsachen, nicht aber, wenn ihr blos allgemein gehaltene Anzeigen gemacht würden. Arbeitslose Personen würden übrigens jederzeit von der Stadt gegen ein Tagelohn von 6 Sgr. Beschäftigung finden. Rühmliche Anerkennung verdienen ferner die Unterstützungen, welche den Ortsarmen von Privatpersonen und Vereinen zu Theil werden. Rechtsanwalt Nolte, Zimmermeister Rau und Kaufmann Wolf Landsberg aus Samter haben jeder 10 Klafter Kiefern-Stockholz zur Vertheilung überwiesen. Mehrere Mitglieder der jüdischen Gemeinde haben behufs Holzvertheilung an Arme eine Privatsammlung veranstaltet, die außer mehreren Klaftern, welche ihnen geschenkweise überlassen worden, nahe an 80 Thlr. eintrug. Auf Veranlassung der Armendirektion ist für heute Abend ein Konzert im Saale des Gymnasiums angekündigt, bei dem außer dem hiesigen Quartettverein auch mehrere andere Dilettanten mitwirken werden.

Angekommene Fremde.

Vom 28. Januar.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer Cunow aus Schokken und Wirthschafts-Kommissarius Antoniewicz aus Stempuchowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rittmeister a. D. v. Heydebrienk aus Köslin, die Kaufleute Toussaint, Appelius, Koch und l'Egouque aus Berlin, Blanquet aus Hamburg, Klatschke, Pattni, Brinkmann, Neißer und Falk aus Breslau, Rau aus Düren, Dreyfuß aus Köln, Denk aus Neukrug und Bullrich aus Stettin.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v. Bojanowski aus Krzekotowice, fürstlicher Domänendirektor Molinek aus Reisen und Kanonikus Jakubowicz aus Warschau.

Vom 29. Januar.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. Naglo aus Bielewo und v. Potworowski aus Karmin, die Kaufleute Bell aus London, Mayer und Lederer aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Delliger aus Leipzig, Steinkopf aus Góra, Engmann aus Grünberg, Meyer, Stemming und Landsberg aus Berlin, Buchmann aus Geldern, Neugebauer aus Langenbielau und Lüttge aus Düren.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Bevollmächtigter und Agent Mathias und Fabrikant Rüttgers aus Breslau, Rittergutsb. Arndt aus Goslawice, Distrikts-Kommissarius Fischer aus Duszuik, die Kaufleute Ostermeyer aus Nürnberg, Herz aus Schneidemühl und Freundt aus Hamburg.

HOTEL DU NORD. Kaufmann Slater aus Sheffield und Dekan Jankowski aus Wyskoć.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsb. v. Turno aus Słopanowo, Rentier Gregovius aus Berlin, die Kaufleute Pluge aus Stettin und Bärwald aus Memel.

SCHWARZER ADLER. Die Appell. Ger. Auskultatoren Gaase und Lehmann aus Rawicz, Partikulier Kamieński aus Kosten, Eigenthümer Wackermann aus Rogasen und Inspektor Weigandt aus Kikowo.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Radkiewicz aus Schmiegel, Gutsbesitzer Sypniewski aus Pietrowo, die Gutspächter v. Zabłocki aus Xiążno und v. Lossow aus Starczanowo.

BUDWIG'S HOTEL. Hotelbesitzer Pissak aus Rakwitz, die Kaufleute Guttmann aus Grätz, Salinger aus Stenszewo und Hamann aus Inowracław.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Eine unverheirathete, katholische Dame, im gesetzten Alter, welche bisher mit der Krankenpflege und Aufsicht der Kinder beschäftigt war, sowie auch die Hauswirthschaft selbständig geleitet hat, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht in gleicher Beschäftigung unter sehr bescheidenen Ansprüchen — wobei mehr auf eine freundliche Behandlung, als auf ein hohes Honorar gerechnet wird — ein Unterkommen in einer Familie auf dem Lande, oder in der Stadt. Das Nähere zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein gebildetes Mädchen, das im Schneidern und Putzmachen geübt, auch gute Atteste aufzuweisen hat, sucht eine für sie geeignete Stelle. Gefällige Offerten werden unter der Adresse **M. W.** poste restante **Posen** erbeten.

Eine deutsche Gouvernante, welche musikalisch ist und im Französischen und Englischen unterrichtet, sucht zu Ostern ein Engagement. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Bezugnehmend auf meine frühere Anzeige, bitte ich die Ausgleichung der noch rückständigen Rechnungen bis zum 5. Februar cr. zu bewirken, da nach Ablauf dieser Frist die Einklagung aller noch verbleibenden Außenstände keinen weiteren Aufschub erleiden kann. **Zahlungen** werden in der Handlung des Herrn **Isidor Haenisch**, Wilhelmsstraße Nr. 7, entgegengenommen. **S. Diamant.**



Rob. M. Sloman's Packet-Schiffahrt

von **Hamburg direct** nach

New-York, New-Orleans und Quebeck.

Ich erlaube mir anzuzeigen, dass ich an der Stelle der Herren L. Knorr & Co. hiesigen Herren **Donati & Co.** meine Agentur übergeben habe, und dass sie und die sie vertretenden Herren Agenten von jetzt **allein ermächtigt sind, bindende Passagier-Contracte** für meine Packetschiffe, die ihre Fahrten im Uebrigen unverändert fortsetzen werden, abzuschliessen.

Hamburg, 1. Januar 1861. **Rob. M. Sloman.**

Auf Obiges Bezug nehmend, zeigen wir ergebenst an, dass wir die genannten Packetschiffe stets prompt befördern, und zwar:
nach **New-York** und **Quebeck** am 1. und 15. eines jeden Monats,
nach **New-Orleans** am 15. März und 1. April.
Passagiere und Auswanderer wollen sich, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung, wegen näherer Auskunft an unsere Herren Agenten oder in frankirten Briefen direct an uns wenden.

Hamburg, 1. Januar 1861. **Donati & Co.**

Ein silberner Eßlöffel, gez. **J. G. R.**, ist gestohlen worden. Vor dem Ankauf wird gewarnt. Dem Wiederbringer eine angemessene Belohnung Bergstr. 12, 1 Tr.

Eine weiss und braungefleckte **Wachtelhündin,** auf den Namen **Bello** hörend, ist gestern Abend abhanden gekommen. Der Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung Schlossstrasse 83, eine Treppe hoch, abzugeben.

Im Verlage von **B. Behr's Buchhandlung** in **Berlin**, U. d. Linden 27, **Posen**, Wilhelmsstraße **21**, erschien so eben:

La nouvelle
Sainte-Alliance.
10 Sgr.

Zur Beschaffung für die Stadtarmen mit wohlfeilen Lebensmitteln sind eingekommen: von den HH. v. Rosenstiel 15 Thl., Hebanowski 3 Thl., Dr. Matecki 10 Thlr., Cibulski 3 Thlr., Dr. Szulc 2 Thlr., Kreisrichter Motty 2 Thaler, Dr. Dolin 1 Thlr., Simon 1 Thlr., Ofierski 1 Thlr., Kaminski 1 Thlr., Post-Sekr. Schmidt 2 Thlr., Jacob Schlesinger 5 Thlr., Krzysiewicz 3 Thlr., Dr. Haupt 1 Thlr., Meisch 1 Thlr., Dr. Hitze 1 Thlr., Lipke 1 Thlr., v. Mieczynski auf Bythin 11 Thlr. 10 Sgr., Magnuszewicz 4 Thlr., Kfm. Schmidt 5 Thlr., dessen Personal 1 Thlr., unter per M. 10 Thlr., vom Hrn. Proviantmeister Riedel 10 Thlr., Annuß 15 Thlr., Reg. Rath Reichert 2 Thlr., Stadtrath Kaatz 10 Thlr., Bernhard Jaffe 10 Thlr., D. G. Baarth 25 Thlr., Stadtrath Au 2 Thlr., Stadtrath Dr. Samter 2 Thlr., Goldarbeiter Baumann 3 Thlr., Hermann Baarth 15 Thr., Theodor Baarth 10 Thlr., Oberst-Lieut. v. Michaelis 5 Thlr.

Familien-Nachrichten.

Das heute Nachm. 3½ Uhr nach langem Krankenlager erfolgte Ableben des königl. Gen. Komiss. Sekret. **Daniel Fried. v. Groß** im 75. Lebensjahre zeigt fernen Verwandten und Freunden des Verstorbenen tief betrübt ergebenst an. Die Beerd. findet am 31. d. M., Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Grab. Nr. 3 b, aus, statt.

Posen, den 28. Januar 1861.
Elisabeth Nowakowska
als Pflegetochter.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Hamburg: Frl. M. Steinthal mit dem Dr. med. Neisser; Freiburg: Frl. E. Frey mit dem Apotheker Wolff.

Todesfälle: Hüttenmeister v. Mikusch in Landsberger-Hütte, Kassirer des Schles. Bankvereins Heinke und Kreissekr. a. D. Wittmeyer in Breslau, Lieut. im k. k. Inf. Regt. Erzherzog Rainer Krömer (aus Neisse) in St. Dona bei Treviso, Fr. Lieut. v. Garnier in Rybnik, verw. Frau Postverwalter Berger in Tangermünde, verw. Frau Hauptm. v. Götze in Berlin, verw. Frau Oberförster Jaeschke in Charlottenburg b. Königsberg i. Pr., verw. Frau Doll in Breslau, Frl. v. Wostrowska in Glatz, Frl. J. A. Bauer in Gnadenberg, k. Reg. Rath a. D. v. Daum in Stettin, Frl. Ch. v. Kameke in Köslin, Major a. D. v. Rexin in Saulin, Frl. Schultze in Halle a. S., k. Landesdirektor v. Kröcher in Gardelegen, Fr. Gräfin Waldeck in Arolsen.

Stadttheater.

Dienstag, zum Fünftenmal: **Kieselack und seine Nichte vom Ballet.** Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten und 10 Bildern von Weirauch. Die Musik von Conradi.

Donnerstag, zum Erstenmal: **Palm, ein deutscher Bürger.** Trauerspiel in 5 Akten vom Professor Eckardt.

In Vorbereitung: **Dinorah,** oder: **Die Wallfahrt nach Ploermel,** von Meyerbeer. **Die eiserne Maske,** von Louis Schneider. **Die Jagd nach einem Mädchen,** von Winterfeld. **Die Gauner von Berlin,** von Hugo Müller.

Lambert's Salon.

Mittwoch den 30. Januar 1861

Salon-Concert.

Wasserträger. 1. Finale aus Don Juan. Sinf. **H-moll** von **Emilie Meyer.**
Anfang 7 Uhr. Entrée 5 Sgr.
3 Billets für 10 Sgr. (auch zu späteren Konzerten gültig) sind in der Hof-Musikhandlung von **Ed. Bote & G. Bock,** so wie an der Kasse zu haben.

F. Radeck, Musikmeister.

Cybina.

Sichere Schlittschuhbahn. Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 29. Jan. 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	85¾	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	101	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	104⅝	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl.1855	—	115	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	100⅝	—
" 3½ " "	—	92¼	—
" 4 " neue "	88¾	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	86½	—	—
Posener Rentenbriefe	91½	—	—
" 4% Stadt-Oblig.II.Em.	—	90⅞	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	98	—
" Provinzial-Bankaktien	—	77	—
Stargard-Posen. Eisenb. St.Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb.St.Aktien Lit.A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit.E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87½	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen etwas matter, pr. Jan.-Febr. 43⅓ bz., Febr. 43 7/12 bz., Febr.-März 43 7/12 Br., ½ Gd., Frühjahr 44 1/12 bz., April-Mai 44¼ bz., Mai-Juni 44½ Br.

Spiritus schwach behauptet, gekündigt 9000 Quart, mit Faß pr. Januar 19 11/12 bz. u. Br., Febr. 19 11/12 bz., Febr.-März-April 20⅛ bz., März 20⅛ Br. u. Gd., April 20⅜ bz., Mai 20⅜ bz.

Thermometer- und Barometerstand,
so wie Windrichtung zu Posen
vom 21. bis 27. Jan. 1861.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	höchster	Barometerstand.	Wind.
21. Jan.	—14,0°	— 5,0°	28 Z. 2,5 L.	SW.
22. "	— 8,8°	— 0,0°	27 " 10,4 "	NW.
23. "	—16,0°	— 7,7°	28 " 1,0 "	NO.
24. "	— 3,8°	— 0,0°	28 " 0,2 "	NW.
25. "	— 1,0°	+ 1,2°	27 " 11,0 "	W.
26. "	+ 1,2°	+ 2,5°	27 " 8,7 "	W.
27. "	+ 1,0°	+ 2,5°	28 " 0,0 "	W.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 28. Jan. Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 2 Zoll.
" 29. " " " 4 " 5 "

Produkten-Börse.

Berlin, 28. Jan. Wind: Süd. Barometer: 28 6½. Thermometer: früh 1° —. Witterung: bedeckte Luft.

Weizen loko 70 a 82 Rt.

Roggen loko 49 a 50 Rt., p. Jan. 48⅞ a 49 Rt. bz., p. Jan.-Febr. 48¾ a 48⅞ Rt. bz., p. Febr.-März 48⅞ a 48¾ a 48⅞ Rt. bz. u. Br., 48 Gd., p. Frühjahr 48⅞ a 48½ a 48⅜ Rt. bz. u. Gd., 48½ Br., p. Mai-Juni 48½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 48¾ Rt. bz.

Große Gerste 42 a 48 Rt.

Hafer loko 26 a 29 Rt., p. Jan. 27 Rt. bz., p. Frühjahr 27¼ Rt. Br., 27 Gd., p. Mai-Juni 27⅜ Rt. bz., 27½ Br., 27¼ Gd., p. Juni-Juli 28 Rt. Br.

Rüböl loko 11⅝ a 11⅜ Rt. bz., flüssiges 11¾ bz., p. Jan.-Febr. 11½ a 11 11/12 Rt. bz., p. Febr.-März 11½ a 11 11/12 Rt. bz., p. April-Mai 11 13/24 a 11⅜ Rt. bz. u. Br., 11⅜ Gd., p. Mai-Juni 11⅜ a 11¾ Rt. bz. u. Br., 11⅜ Gd., p. Sept.-Okt. 12 1/12 Rt. Br., 12 Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20⅜ Rt. bz., p. Jan. 20 11/12 a 20⅞ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Jan.-Febr. 20 11/12 a 20⅞ Rt. bz, Br. u. Gd., p. Febr.-März 20 11/12 a 20⅞ Rt. bz., Br. u. Gd., p. März-April 21⅛ a 22⅛ Rt. bz., p. April-Mai 21 7/24 a 21⅓ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 21½ Rt. bz. u. Br., 21 5/12 Gd., p. Juni-Juli 21⅜ Rt. bz., p. Juli-Aug. 22 Rt. bz.

Weizenmehl 0. 5⅝ a 5½, 0. u. 1. 5½ a 5 Rt. Roggenmehl 0. 3⅜ a 3¼, 0. u. 1. 3⅜ a 3½ Rt. p. Ztr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 28. Januar. Anhaltendes Thauwetter mit starken Regengüssen.

Weizen loko gelber p. 85pfd. 75—81 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Frühjahr 83½ Rt. bz., 83/85pfd. 80½ Rt. Sonnabend Abend bz., 80½ Br. u. Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 44¾ Rt. bz., 77pfd. p. Jan. 45¾ Rt. bz., p. Jan.-Febr. 45½ Rt. bz., p. Frühjahr 46¼ Rt. Gd., 46⅜ Br., p. Mai-Juni 46½ Rt. Gd.

Gerste loko p. 70pfd. 43¾, 44 Rt. bz., 69/70pfd. gr. pomm. 44 Rt. bz., 68/70pfd. p. Frühj. 43½ Rt. Gd.

Hafer loko p. 50pfd. 26½ Rt. bz.

Rüböl loko 11½ Rt. bz. u. Gd., 11½ Br., inkl. Faß 11½ Rt. bz., p. Jan.-Febr. 11¼ Rt. Br., p. März 11 5/12 Rt. bz., p. April-Mai 11 7/12 Rt. bz. u. Br.

Spiritus loko ohne Faß 20½ Rt. bz., p. Jan. 20½ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. 20 7/12 Rt. bz. u. Br., p. Febr.-März 20 7/12 Rt. bz. u. Gd., p. Frühjahr 21⅛ Rt. Gd., p. Mai-Juni 21½ Rt. bz. u. Br., 21⅓ Gd., p. Juni-Juli 21¾ Rt. Br. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 28. Januar. Wetter: Bewölkter Himmel, Temperatur des Morgens 0°.

Weißer Weizen 80—85—90—92 Sgr., gelber 80—82—83—87 Sgr.

Roggen, 61—62—63 Sgr.

Gerste, gelbe 45—51 Sgr., weiße 55—60—68 Sgr.

Hafer, 29—31—34 Sgr.

Erbsen, 55—60—68 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 95—97—98 Sgr., Sommerrübsen 63—72—80 Sgr.

Rother ord. Kleesamen 12—13 Rt., mittler 13½—14½ Rt., feiner und hochfeiner 15—16½ Rt., weißer ord. 10—12 Rt., mittler 13—15 Rt., feinmittler 15½—17 Rt., feiner 17½—18½ Rt., hochfeiner bis 22 Rt.

Thymothe 9—10—10½ Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 20¼ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Jan. 49 bz., Jan.-Febr. u. Febr.-März 48¾ bz., April-Mai 49½ bz. u. Br., Mai-Juni 49¾ Gd., 50 Br.

Rüböl loko 11¼ Br., p. Januar 11¼ Br., Jan.-Febr. 11⅛ bz., Febr.-März 11¼ Br., März-April 11⅓ Br., April-Mai 11½ Br.

Spiritus loko 20 5/12 bz., p. Jan. u. Jan.-Febr. 20 7/24 bz., 20¼ Gd., Febr.-März 20 5/12 Br., März-April 20⅝ Br., April-Mai 20⅝ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Berlin, 26. Jan. Wenngleich der Absatz von Wollen in dieser Woche auch noch nicht groß war, so zeigte sich doch einige Nachfrage. Besonders sind Kammwollen begehrt worden und sind noch mehrere Käufer dafür am Markte. Die verkauften Partien mögen ca. 500 Ztr. betragen. Fur größere Posten offerirt man Preise, welche ca. 5 Thlr. niedriger als die bisherigen sind; doch zweifeln wir nicht, daß Geschäfte zu Stande kommen, wobei wahrscheinlich beide Theile nachgeben werden. Im Ganzen ist das Wollgeschäft sehr gedrückt und wird sich auch schwerlich im Frühjahr wesentlich bessern, da bis dahin die Ursachen des schlechten Geschäftsganges nicht beseitigt sein werden.

Breslau, 26. Jan. Die Umsätze der letzten vierzehn Tage beschränkten sich auf 1200 Ztr. fast ausschließlich russischer Rückenwäschen, von denen einige Parthien nach Oestreich, dem Rhein und England verkauft wurden. Das Uebrige haben inländische Fabrikanten acquirirt. Die Stimmung ist eine sehr gedrückte.

Hopfen.

Alost, 26. Jan. Hopfen 320—260 Fr. pro 100 Kil.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 28. Jan. Weizen loko und ab Auswärts flau und stille. Roggen loko und ab Ostsee zu letzten Preisen zu kaufen und geschäftslos. Oel Mai 25¼—⅛, Oktober 25¾. Kaffee fest, nur kleiner Konsumumsatz. Zink ohne Umsatz.

Liverpool, 28. Jan. Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Preise gedrückt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 28. Jan. 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73½ B
Aachen-Mastricht	4	16¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	75 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	81½ bz
do. Lt. B.	4	71 bz
Berlin-Anhalt	4	107½ bz
Berlin-Hamburg	4	108⅛ B
Berl. Potsd. Magd.	4	127½ bz
Berlin-Stettin	4	100¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	81¼ G
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	125 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	33⅛ B
do. Stamm-Pr.	4½	70 bz
do. do.	4	80½ B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	124¾ bz
Magdeb. Halberst.	4	187 bz
Magdeb. Wittenb.	4	31½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	95-¼ bz
Mecklenburger	4	43½ etw-⅜ bz u G
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	42½ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	119½-¾ bz
do. Litt. B.	3½	108 G
Oest. Franz. Staat.	5	124¾-25½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	28½ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	48½ B
Rheinische,	4	76 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	24 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	75 G
Stargard-Posen	3½	81¼ bz
Thüringer	4	98 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 B
Berl. Handels-Ges.	4	76 etw bz
Braunschw. Bk. A.	4	62 G
Bremer do.	4	96⅛ etw bz
Coburg. Kredit-do.	4	38 G
Danzig. Priv. Bk.	4	83 B
Darmstädter abgst.	4	66½ bz u G
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	92½ G
Dessauer Kredit-do.	4	12¼ etw-12⅜ bz u G
Dessauer Landesbk.	4	15⅛ u 15 etw bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	77 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	21½ B
Geraer do.	4	67 G
Gothaer Priv. do.	4	65¼ G
Hannoversche do.	4	90 B
Königsb. Priv. do.	4	80½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	58⅜ bz
Luxemburger do.	4	78 B
Magdeb. Priv. do.	4	77 B
Meining. Kred. do.	4	63½ B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	77¾ G
Oestr. Kredit- do.	5	50¾-51½ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	57 G
Posener Prov. Bank	4	77 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	125½ B
Rostocker Bank Akt.	4	103 G
Schles. Bank Verein	4	75 B
Thüring. Bank-Akt.	4	49½ etw bz
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	69 bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	92¼ bz u G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	— —
Hörder Hüttenv. Ak.	5	60½ G
Minerva, Bergw. A.	5	19⅜ bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	2¼ G p. St.
Concordia	4	102½ B [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	350 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81 G
do. II. Em.	4	80 G
do. III. Em.	4½	85 B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102½ bz
do. II. Ser.	5	102 bz IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	84½ G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	83 G
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	96½ bz
do.	4½	99¾ G
Berlin-Hamburg	4½	103 G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	93 bz
do. Litt. C.	4½	99½ bz
do. Litt. D.	4½	99¼ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	85¾ bz
do. III. Em.	4	85¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100¾ B
do. II. Em.	5	103 B
Cöln-Minden	4	87 B
do. III. Em.	4	83½ G
do.	4½	91¾ B
do. IV. Em.	4	81½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	4% II. 79 bz u G
do. III. Em.	4½	84 B
Magdeb. Wittenb.	4½	91¾ G
Niederschles. Märk.	4	92½ G
do. conv.	4	92½ bz
do. conv. III. Ser.	4	89 B
do. IV. Ser.	5	102½ B
Nordb., Fried. Wilh	4½	100½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79½ B, C. —
do. Litt. D.	4	86 G
do. Litt. E.	3½	74 B
do. Litt. F.	4½	92¾ bz
Oestreich. Französ.	3	250 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	II. — —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	84 G
do. v. Staatgarant.	3½	80¾ B
Rheinische Pr. Obl.	4½	87½ G
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	94¼ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	80 G
do. III. Ser.	4½	85 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	101½ bz
do. III. Ser.	4½	99¾ G II. 104¼
do. IV. Ser.	4½	98⅜ G [G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½ G
Staats Anl. 1859	5	104⅜ bz
do.	4½	100 bz
do. 1856	4½	100 bz
do. 1853	4	95¼ B
N. Präm StA 1855	3½	115½ B
Staats-Schuldsch.	3½	85¾ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	84⅜ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¾ G
do. do.	3½	82¼ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	102¾ B
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	89¾ G
do.	4	99¼ B
Ostpreußische	3½	82½ B
do.	4	92 bz
Pommersche	3½	88 B
do. neue	4½	95⅞ G
Posensche	4	100¾ B
do.	3½	92¾ B
do. neue	4	88¼ bz
Schlesische	3½	88 G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	82½ bz
do.	4	91¾ bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	95⅛ bz
Pommersche	4	95 bz
Posensche	4	91¼ B
Preußische	4	93¾ G
Rhein- u. Westf.	4	95⅛ G
Sächsische	4	95¼ B
Schlesische	4	93⅞ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	41½-¼ bz
do. National-Anl.	5	48½-⅞ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	53 B
do. neue 100fl. Loose	—	48¼ G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	88 bz
6. do.	5	99¾ bz
Englische Anl.	5	101¾ G 4½%
N. Russ. Egl. Anl.	3	60 B [89½ G
Poln. Schatz-O.	4	80⅜ bz u G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93⅜ B
do. B. 200 Fl.	—	23 G
Pfdbr. u. in SR.	4	86 bz
Part. O. 500 Fl.	4	91 B
Oestr. 5proz. Loose	5	53¼-⅜ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	87 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	44 G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 G
Dessau. Präm. Anl.	3½	92¼ G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅛ bz
Gold-Kronen	—	9. 4 G
Louisd'or	—	109 bz
Sovereigns	—	6. 19½ bz u G
Napoleonsd'or	—	5. 9⅛ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	455½ bz
Dollars	—	1. 11⅛ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99⅓ G
Oestr. Banknoten	—	65⅜ etw-65½ bz
Poln. Bankbillet	—	87¼ bz u B

Wechsel-Kurse vom 26. Jan.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅝ bz
do. 2 M.	3	140⅞ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅞ bz
do. do. 2 M.	2½	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 18 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78⅜ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	65 bz
do. do. 2 M.	6	64¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	97⅜ G
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87⅛ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die heutige Börse zeigte eine festere Stimmung, das Geschäft aber war im Ganzen schwach.

Breslau, 28. Jan. Feste Stimmung bei geringem Geschäft und wenig veränderten Kursen.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 50¾ Br. Schlesischer Bankverein 75 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 81⅞ Br. dito Prior. Oblig. 85¾ Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Prior. —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. und C. 120¼ Br. dito Lit. B. —. dito Prior. Oblig. 86½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 93½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 74½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 28¼ Br. Kosel-Oderberger 33⅞ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. —. dito Stamm-Oblig. Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Montag, 28. Jan., Nachm. 2 Uhr 30 Min. In Folge Wiener höherer Notirungen östr. Effekten besser bezahlt.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 116½. Preuß. Kassenscheine 105½. Ludwigshafen-Berbach 125¾. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88. Londoner Wechsel 117¼. Pariser Wechsel 92⅞. Wiener Wechsel 76. Darmstädter Bankaktien 165. Darmstädter Zettelbank 234. Meininger Kreditaktien 63½. Luxemburger Kreditbank 77¼. 3% Spanier 47¼. 1% Spanier 40⅝. Span. Kreditbank Pereira 460. Span. Kreditbank v. Rothschild 475. Kurhess. Loose 45. Badische Loose 53. 5% Metalliques 40. 4½ % Metalliques 34. 1854er Loose 52¼. Oestr. National-Anlehen 47⅜. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 218. Oestr. Bankantheile 561. Oestr. Kreditaktien 119½. Neueste östreichische Anleihe 54. Oestr. Elisabethbahn 118. Rhein-Nahebahn 24¼. Mainz-Ludwigsh. 97¾.

Hamburg, Montag, 28. Jan., Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Einiges Geschäft durch Regulirung veranlaßt.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 48½. Oestr. Kreditaktien 50½. 3% Spanier 45. 1% Spanier 38⅞. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98⅞. Norddeutsche Bank 79¼. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

London, Montag, 28. Jan., Nachmittags 3 Uhr. Für Konsols Käufer.

Konsols 91⅝. 1proz. Spanier 40. Merikaner 22¾. Sardinier 81½. 5proz. Russen 103. 4½proz. Russen 92.

Paris, Montag, 28. Jan., Nachmittags 3 Uhr. Die 3 % eröffnete zu 67, 65, stieg auf 67, 70, wich sodann bis 67, 60, hob sich wiederum auf 67, 90 und schloß zu diesem Kurse in sehr fester Haltung und bei sehr belebtem Umsatz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 91⅞ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 67, 90. 4½% Rente 97, 20. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 475. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 675. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Amsterdam, Montag, 28. Jan., Nachmittags 4 Uhr. Höher bei lebhaftem Umsatz.

5proz. östr. Nat. Anl. 46. 5% Metalliques Lit. B. 61¼. 5proz. Metalliques 39 5/16. 2½proz. Metalliques 21 11/16. 1proz. Spanier 40¾. 3proz. Spanier 47⅝. 5proz. Russen 83¼. 5proz. Stieglitz de 1855 95 1/16. Merikaner 22¼. Wiener Wechsel, kurz 75. Hamburger Wechsel 35⅞. Holländ. Integrale 63.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.